

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Ehr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 24

Diez, Donnerstag den 29. Januar 1914

20. Jahrgang

Bestellungen

auf die

„Emser und Diezer Zeitung“

für die Monate Februar, März

werden stets entgegengenommen.

Brienne und La Rothière.

29. Januar und 1. Februar 1814.

Nach dem glücklichen Rheinübergange bei Caub... ohne irgendwo ernstem Widerstand zu finden, durch Lothringen. In Nancy feierte der greise Held zu seiner großen Genugthuung den Erinnerungstag an das preussische Krönungsfest, an den 18. Januar 1701; in derselben Stadt fand er als der gefürchtete Sieger, die zwei Jahre lang seine gefangenen Kameraden beherbergt hatte.

Darauf ging er in kühner Schwelkung gen Südwesten, die Marne wurde ohne weitere Schwierigkeiten überschritten und endlich in den letzten Januartagen Brienne an der Aube erreicht. Damit hatte Blücher also seine Truppen zwischen den Corven und die große Armee, die auf dem Plateau von Langres stand, geschoben und hoffte nun, durch sein wagemütiges, unerschrockenes Vorgehen die unentschlossenen Führer der Hauptarmee mitzureißen.

Damals zählte Schwarzenbergs Heer 190 000 Mann, Blücher befehligte 83 000 Mann — und obgleich diese Heerhaufen sich auf die große Strecke vom Genfer See bis zum Roseluser verteilt hatten, bedeuteten sie doch eine ganz bedeutende Uebermacht dem Imperator gegenüber. Zwar war Napoleon nicht mehr, wie er es im November selbst hatte zugeben müssen, außerstande, irgend ein militärisches Unternehmen mit Aussicht auf Erfolg in Angriff zu nehmen, aber die Feldarmee von 70 000 Mann, die er aufgebracht hatte, bestand aus unausgebildeten, rohen, meist sogar nutzlosen Rekruten, die den siegesgewissen und jetzt auch siegesgewohnten Truppen der Deutschen und Russen kaum standhalten würden.

Am 29. Januar hatte Blücher mit einem Teil seiner Armee sich in ein Gefecht mit dem immer noch durch sein überragendes Feldherrntalent gefährlichen Gegner eingelassen — und eine Schlappe erlitten.

Nun brannte der greise General vor Begierde, die Scharte auszuweihen, und gerade angeichts des Schlosses von Brienne, wo einer der größten Feldherren des Jahrhunderts auf der Kriegsschule gewesen war, wünschte er seine Fähigkeiten und seiner Soldaten Tapferkeit noch einmal zu erproben. „Die Franzosen sollen doch sehen, daß wir Deutschen in der Kriegskunst auch etwas gelernt haben!“ rief er in brennendem Kampfesfeuer aus.

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stilgebauer.

11) (Nachdruck verboten.)

„Nun ja, was ich sagen wollte, können Sie Dennis vielen?“ Frieda sah erstaunt auf.

„Sie werden es lernen, meine Töchter werden es auch erst in diesem Sommer anfangen, da werden Sie Gelegenheit haben — und dann — Ich sprach eben schon von meinem Sohne. Sie haben ihn kennen gelernt, Fräulein Schäfer?“

„So weit ich mich erinnere, gnädige Frau, ist er einmal bei meinem Bruder zu Besuch in Walldorf gewesen.“

„Sowohl, ganz richtig — Auch ich erinnere mich — Er wohnte hier im Hause — mein Sohn — junger Doktor, Jurist — wie Sie vielleicht wissen, Fräulein Schäfer. Was ich sagen wollte, hm — Ich setzte natürlich voraus, daß Ihr Betragen tadellos sein wird und daß Sie das Vertrauen, das ich in Sie setze nach jeder Seite hin rechtfertigen werden. Sie können sich jetzt von dem Mädchen Ihr Zimmer zeigen lassen. Meine Töchter sind augenblicklich in der Walsunde. Ich danke.“

Mit einem leisen und hoheitsvollen Neigen des Kopfes entließ Frau Katinka Frieda, indessen dieser das Mut der Empörung und der Scham in die Augen stieg.

In ihrem Zimmer angelangt, kämpfte das Mädchen vergeblich gegen die Tränen, die ihr über die Wangen liefen. Am liebsten wäre sie auf der Stelle umgekehrt und nach Walldorf zurückgefahren, wenn sie sich nicht vor Karl und dem Vater geschämt hätte.

Sie hatte sich eben den Empfang von Seiten Frau Katinkas freilich ein wenig anders gedacht.

Gedrängt, durch die vereinten Bitten der preussischen Generale gestattete Schwarzenberg — der ja auch Blüchers Oberfeldherr war — endlich, daß der „Marschall Vorwärts“ am 1. Februar, durch zwei Korps der großen Armee verstärkt, von den Höhen von Trannes hinabstieg und den Imperator in der weitverzweigten Stellung, die er bei La Rothière eingenommen hatte, angriff. Schwarzenberg selbst mit zwei Drittel der verbündeten Armeen sah der heißen Schlacht, die sich entspann — auch in ihren kritischen Momenten — in völliger Untätigkeit zu. Aber schon jenes eine Drittel war den etwa 40 000 Mann, die Napoleon zur Stelle hatte, weitaus überlegen. „Im Zentrum drang Sacken mit seinen Russen bei wildem Schneegestöber gegen La Rothière vor und behauptete sich dort wider die kaiserliche Garde. Dann ward auch der rechte Flügel der Franzosen durch Webe und den Kronprinzen von Württemberg geschlagen, und obwohl der Unglücksman Chulay wieder — wie einst bei Leipzig! — gegen die Linke des Feindes wenig ausgerichtet hatte, so war doch am Abend ein vollständiger Sieg erkochten. Ein großer Teil des französischen Heeres floh in wüster Verwirrung.“

Wie triumphierend am Abend des Schlachtages in den Kreisen der Sieger die Stimmung war, zeigt ein Schreiben des russischen Generals Sacken: „In diesem denkwürdigen Tage hört Napoleon auf, ein gefährlicher Feind der menschlichen Gesellschaft zu sein.“ Zum ersten Male hatte Blücher dem Imperator selbständig in offener Feldschlacht gegenübergestanden; seit Jahrhunderten zum ersten Male war das stolze, übermütige Frankreich auf seinem eigenen Boden entscheidend geschlagen; der Erfolg durfte die kühnsten Hoffnungen bei den Siegern erwecken, bei den Deutschen aber löste er ganz besondere Genugthuung aus: war doch nach ihrem Empfinden nun erst die Schmach von Jena und Auerstädt voll und ganz gesühnt. A. V. Wg.

Französisch-russische Verstimmung.

Die Firma Krupp und die Putilow-Werke.

Paris, 28. Jan. Die Blätter beschäftigen sich lebhaft mit der Petersburger Meldung des „Echo de Paris“, wonach die Putilowischen Werke von der Firma Krupp angekauft worden seien. Der „Temps“ will wissen, daß es sich nicht um einen eigentlichen Ankauf dieser Werke durch die Firma Krupp handle, sondern um eine Kapitalvermehrung der Putilowischen Werke, welche von Krupp und der Deutschen Bank gezeichnet worden sei. Das Ergebnis wäre übrigens dasselbe, da die Gruppe durch die von ihr geschaffene Kapitalvermehrung die Leitung des ganzen Unternehmens in die Hand bekäme. Man könne sich nicht verhehlen, daß eine Bestätigung dieser Nachricht in Frankreich einen schlechten Eindruck hervorrufen würde. In welchem Maße der Wechsel in der Leitung der Putilowischen Werke eine Rückwirkung auf das Geheimnis der französischen Patente und der französischen Erzeugungsverfahren ausüben könnte, sei eine sachmännische Frage;

aber daneben gebe es auch eine politische Frage, welche zwischen Frankreich und Rußland mit vollem Freimuth erörtert werden müsse. Es sei unbestreitbar, daß im Laufe der letzten Monate die französische Industrie bei den Bestellungen der russischen Regierung keineswegs begünstigt worden sei. So entfallen von den Bestellungen Rußlands für die Kriegsflotte im Ausland 69 Millionen Rubel auf Deutschland, 67 Millionen auf England und nur 57 Millionen auf Frankreich. Ferner müsse darauf hingewiesen werden, daß Rußland bezüglich der Mobilisierung und der Schienenwege nicht alles getan habe, was es hätte tun können. Frankreich gewähre Rußland seinen Beistand, ohne zu zögern, und es beweise dies gerade jetzt. Die ungeheure Anleihe von mehreren Milliarden, deren erster Teil bald zur Ausgabe gelangen soll, dürfe nicht bloß vom finanziellen Standpunkt aus betrachtet werden; diese Anleihe bilde einen Teil der Gesamtpolitik und dies erfordere, daß beide Vertragsparteien sich einträchtig verständigen, um das Endergebnis vorzubereiten. Man würde auf diese Weise Mißgriffe vermeiden, für welche die Angelegenheit der Putilowischen Werke ein bedauerliches Beispiel bilde. — Die „Liberte“ behauptet, daß in Petersburg, Berlin und London seit fünf Monaten Verhandlungen wegen Abtretung der Putilowischen Werke an ein von den Firmen Krupp und Widors gebildetes englisch-deutsches Syndikat geführt werden. Diese Besprechungen seien, falls sie nicht bereits zum Ziele geführt hätten, jedenfalls ihrem Abschluß nahe. Der Bau neuer Fabriken, der Ankauf von Grundstücken, die Verteilung der Erzeugung zwischen Krupp und Widors seien bereits vollzogene Tatsachen. Das Blatt hebt hervor, daß die Meldung in französischen Kreisen eine tiefgehende Erregung hervorgerufen habe; denn es wäre eine überaus ernste Sache, wenn die fremde und namentlich die deutsche Industrie von Rußland Bestellungen für seine nationale Verteidigung erhielten, wo bisher, in amtlicher oder privater Form die beiden verbündeten Nationen bisher zusammengearbeitet hätten.

Paris, 28. Jan. Die Blätter nehmen das in der Angelegenheit der Putilow-Werke von dem Petersburger Nachrichtenbureau veröffentlichte Dementi ziemlich skeptisch auf und erklären insbesondere, daß die öffentliche Meinung Frankreichs ein Recht darauf habe, zu erfahren, welchen Anteil die Firma Krupp an der jüngst gegründeten „Privat-Gesellschaft für Rüstungen“ habe.

Regierungskrise in Elsaß-Lothringen.

Strasburg, 28. Jan. In der heutigen Kommissionsitzung des Landtages gab auf eine Anfrage des Abgeordneten Haush. Staatssekretär Jörn von Busach die Erklärung ab, die Gesamtregierung von Elsaß-Lothringen habe ihre Konsequenzen aus den Zaberner Vorfällen gezogen, eine Entscheidung sei noch nicht getroffen. Man wisse noch nicht, was in

4.

Fritz Norden war eine von den heutzutage viel verbreiteten Naturen, die, ohne die geringste Berechtigung dazu zu besitzen, doch das Bewußtsein in sich tragen, von oben herein als Menschen einer höheren Rangordnung geboren zu sein.

Ohne die Philosophie Friedrich Nietzsches zu kennen, ja ohne vielleicht den Namen des Dichterphilosophen jemals gehört zu haben, hatte er sich aus sich heraus, gewissermaßen aus eigener Kraft zum „Herrenmenschen“ entwickelt.

Allerdings zu einem Herrenmenschen in einem ganz anderen Sinne, als ihn sich der Einsiedler von Sils Maria, der moderne Apostel des Individualismus, in seinen idealen Träumen vorgestellt.

Denn für den „Herrenmenschen“ Fritz Norden bestand ein unumstößliches Gesetz, während eine moderne Philosophie doch gerade die Ueberwindung des Gesetzes durch das Recht des Individuums verkündet hat.

Für ihn zerfielen die Menschen in zwei streng von einander geschiedene Klassen. In die „Gesellschaft“ und in die „Anderen“.

Zu der „Gesellschaft“ zählten für ihn in erster Linie die Juristen, in zweiter das Offiziercorps und in dritter alle diejenigen, denen es ihr Vermögen gestattete, Juristen und Offizieren unter die Arme zu greifen, soweit deren Beschäftigung oder Beruf oder auch Herkunft nichts allzu Kompromittierendes an sich hatten.

So war Fritz Norden dem Sohne einer geborenen Freiheit von Bielau, die Wahl seines Berufes nicht allzu schwer geworden. Wie die Dinge in der Welt einmal lagen, konnte und durfte er nur die Rechte studieren. Ja, es schien ihm manchmal, als sei das Studium dieser Wissenschaft eigens für Leute seines Schlages und speziell für ihn erkunden worden.

Vielleicht hatte die Herkunft seiner Mutter zu dem

geistigen Entwicklungsgange, den er in seiner Jugend genommen, das ihre beigetragen. Denn schon der Umstand, daß er mütterlicherseits einem altpreussischen Adelsgeschlechte entstammte, prädestinierte ihn ja zu seinem Berufe, gab ihm das Anrecht zum Eintritt in die Gesellschaftsklasse, die sich durch Vorzüge des Blutes und des Besitzes emporgehoben, von der übrigen Menschheit sich absondern zu dürfen für berechtigt hält.

Ein Stückerl Gottesgnadentum war in Fritz Norden auf die Welt gekommen. Und die Welt mußte sich eben in diese Tatsache hineinfinden, sie mußte mit dieser Tatsache rechnen und ihm den Platz einräumen, den er nach Aug und Recht zu beanspruchen hatte.

So war sein Leben von vornherein ein in diesem Sinne korrektes gewesen, ein Leben, dessen ganze Anlage von ihm selber so eingerichtet wurde, daß es ihn bedingungslos dem Ziele, in der „Gesellschaft“ einmal eine Rolle zu spielen, zuführen mußte. Schon auf der Schule, in einem Alter, von dem man gewöhnlich behauptet, daß ihm die Kenntnis der Standesunterschiede etwas völlig Fremdes sei, hatte der Kleine, ja anfangs von dem Schicksal so sehr begünstigte Fritz Norden seinen Umgang vorsichtig ausgewählt.

Sein Grundhieb bei der Wahl seiner Freunde war nur der eine gewesen, den Verkehr mit den Söhnen der „besten“ Familien aus der Stadt zu pflegen. Die Freunde selbst hatten in jener Zeit noch keine Ahnung gehabt, aus welchem Grunde denn gerade sie den Vorzug von Fritz Nordens Freundschaft genossen.

Allein schon den Knaben schien in dieser Hinsicht ein gesunder Instinkt zu leiten. Freilich hatte damals schon auch Frau Katinka die Hand im Spiele gehabt. Denn wenn Fritz an seinem Geburtstage im Garten der Villa Norden eine Knabengesellschaft gab, dann wurde der Jüngling, auf dem die Namen der Einzutabenden gestanden, jungfräulich von der Mutter dahin geprüft, ob sich an

Berlin beschlossen worden sei, aber man sei bemüht, das so bald wie möglich zu erfahren. Man kann diese Erklärung nur dahin verstehen, daß Statthalter und Ministerium solidarisch ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben. Wahrscheinlich wird mit dem jetzigen Ministerium der Etat zu Ende beraten und dann die Session geschlossen.

Reichstag.

200. Sitzung vom 28. Januar.

Am Bundesratsische Staatssekretär Delbrück.

Präsident Kämpf dankt den Schriftführern, die anlässlich der 200. Sitzung seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben, und teilt weiter mit, daß er gestern dem Kaiser die Geburtstagsglückwünsche des Reichstags überbracht habe.

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern (sechster Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Ruhepause in der Sozialpolitik darf nicht zum Stillstand führen. Unsere Witwen- und Waisenversicherung steht z. B. noch in den ersten Anfängen. Sie muß ausgebaut werden. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung von 70 auf 65 Jahre ist notwendig. Der Bekämpfung der Gewerkekrankheiten ist größere Sorgfalt zuzuwenden. Die meiste Beachtung verdient die Tuberkulose. Zur Lösung dieser Aufgabe muß die Gewerbeinspektion einheitlicher gestaltet werden. Das soll möglichst unter Hinzuziehung von Arbeitern geschehen, die auch bei Festsetzung der Löhne usw. in den Fachauschüssen vertreten sein sollten. Eine Verständigung mit den Angestelltenverbänden über die Konkurrenzklause ist dringend erwünscht. Auf der Düsseldorf Hunderjahrtausstellung sollte das Reichsamts des Innern mit einer umfangreichen Darstellung seiner Tätigkeit vertreten sein, schon um Stimmung für die deutsche Sozialpolitik zu machen. Auf der Berner Arbeiterschulkonferenz hätte unsere Regierung vor allem auf eine Erhöhung des Schulalters der Jugendlichen bei Nachtarbeit dringen sollen. Von der Mischstimmung, die die steigenden sozialpolitischen Lasten bei Arbeitgebern verursachen, dürfen wir uns nicht unterkriegen lassen. Nicht bloß deutsches Kapital und deutsche Intelligenz haben Deutschland groß gemacht, sondern auch der deutsche Arbeiter, dessen Pflichttreue und Tüchtigkeit in der ganzen Welt anerkannt wird. Wo ist denn zuziel geschehen in der Sozialpolitik? Das Elend der Arbeitslosen und der Heimarbeiter ist so groß, daß sich einem, nach einem Worte des Freiherrn von Berlepsch, der Bissen im Munde herumdreht. Gott sei Dank hat bei uns die soziale Denkart gleichen Schritt gehalten mit dem gewerblichen Aufstieg. Ausbreitungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets scharf bestraft worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals polizeiliche Hilfe verlangt; sie würden allein damit fertig werden. Die gelben Vereine sind bei uns künstliche Gründungen der Unternehmer. Sie stören deshalb die Entwicklung. Unsere Arbeiter sind mündig. Wir werden uns durch keinerlei Ereignisse abhalten lassen, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen. Eine Fülle von Aufgaben sind noch zu lösen.

Staatssekretär Delbrück: Die Zunahme unseres Wohlstandes ist auf acht Milliarden zu schätzen, deshalb konnte ich die Vermehrung der Sparkassenguthaben nicht mit 11 Milliarden ansetzen, wie behauptet wurde. Die Mehrseite unserer wirtschaftlichen Entwicklung sind die Verhältnisse des gewerblichen Mittelstandes. Dieser ist von oben her durch Handel und Industrie bedrängt worden, von unten durch den Aufstieg der Arbeiterklasse. Für die alten überlebten Organisationen des Handwerks mußten neue geschaffen werden. Technische Schulung, Genossenschaftswesen, Gesellensausbildung usw. wurden ins Leben gerufen. Einigen Aufschluß über die Verhältnisse des Mittelstandes haben wir durch die Umfragen erhalten. Die sozialpolitische Pause ist nicht so gemeint, daß jetzt überhaupt nichts mehr zu tun sei. Ueber Hausierhandel und Sonntagsruhe liegen Gesetze vor. Eine reichsgesetzliche Regelung des Verdingungswezens würde ich bedauern. In Preußen arbeitete man bereits an einer Verbesserung der geltenden Bestimmungen. Schon jetzt werden Handwerker als Sachverständige gehört. Das Handwerk muß zu größeren Organisationen kommen. Eine Zentralstelle für das Verdingungswezen würde einen Reichszuschuß erhalten. Der heimische Warenhandel ist bereits verboten. Der gemeinsame Warenbezug durch Beamte darf nicht den Charakter einer großen geschäftlichen Unternehmung annehmen. Die Beschwerden gegen den unlauteren Wettbewerb und das Zugabewesen können schon mit Hilfe der geltenden Gesetze beseitigt werden. Das Handwerksgesetz von 1897 beruht trotz mancher Mängel auf einer richtigen Grundlage. In mancher Beziehung könnte es freilich noch ausgebaut werden. Vielleicht könnten auch große, ihrer äußeren Form nach fabrikmäßige Betriebe dem Handwerk erhalten werden, wenn sie ihrem inneren Wesen nach handwerksmäßig geführt werden. Die Entscheidung, ob ein Betrieb als Fabrik oder als Handwerksbetrieb zu betrachten ist, sollte man einem Schiedsgericht überlassen. Eine Kernfrage ist auch die, ob dasselbe Gewerbe in demselben Bezirk mehrere Innungen haben soll. Hier wird in der Regel nur eine zulässig sein. Die Zwangsinnungen sollten Richtpreise ohne bindenden Zwang festsetzen dürfen. Wir prüfen die Wünsche des Handwerks ernstlich und ich weiß, wo das Gewerbe der Schuh drückt. Der Mittelstand hat nicht gleich den anderen Schichten an dem volkswirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre teilgenommen. Die finanzielle Erstarkung unseres gesamten Wirtschaftslebens kommt auch ihm zugute.

Abg. Vöttger (Mitl.) wünscht keine Beeinträchtigung der Arbeiterorganisationen, aber auch keine Entwicklung zum Koalitionszwang, dessen Terrorismus bedenklich werden

kein „Anwärtiger“ der Freundschaft ihres Lieblings erfene.

Fortsetzung folgt.

müßte. Die Mittelstandspolitik sei die wichtigste Aufgabe der Zeit.

Ministerialdirektor Caspar erklärte, daß über die Herabsetzung der Altersgrenze der Invalidenversicherung noch nicht genügend Material vorliege.

Abg. Barischat (Sp.) bestritt die Mittelstands-freundlichkeit der Rechten. Die Handwerker neigten mehr der Volkspartei zu, sie hätten erkannt, daß auch die Mittelstandsvereinigungen ihre Interessen nicht gut vertrete.

Ministerialdirektor Caspar erklärt noch, daß in der Sozialpolitik kein Stillstand eintreten werde.

Abg. Korfanth (Pole) brachte polnische Beschwerden vor.

Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Donnerstags 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

13. Sitzung vom 28. Januar.

Am Ministerische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung des

Landwirtschaftsetats.

Abg. Hofer (Soz.): Die schlechte Behandlung, die niedrigen Löhne und die miserablen Wohnungen treiben die Arbeiter vom Lande fort. Wenn hier eine Besserung eintrete, würden sie auf dem Lande bleiben.

Abg. v. d. Osten (kons.): Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind um 100 bis 130 Prozent gestiegen. Sogar bei fallenden Preisen hat die Landwirtschaft die Löhne erhöht, das war eine Ehrentat. In unseren Händen sind die Interessen der ländlichen Arbeiter besser aufgehoben, als bei den Sozialdemokraten. Wir erstreben Klassen-Harmonie.

Abg. v. Derken (fl.): Die ländlichen Arbeiter bewohnen meist mehrere Stuben, sie stehen besser da als die städtischen. Die Arbeitszeit läßt sich auf dem Lande wegen der besonderen Verhältnisse natürlich nicht so genau regeln. Die Behandlung der Arbeiter ist gut. Umgekehrt aber haben viele Besitzer unter der Unterschämtheit der Arbeiter zu leiden; wer sich nicht gut mit den Arbeitern steht, der findet oft genug Steine in den Maschinen, die großen Schaden anrichten.

Abg. Gerhardus (Ztr.) berührt die Neueinführung der Kreiswiesenbaumeisterstellen. Die Abgg. Tourneau (Ztr.) und v. Strombeck (Ztr.) treten für die Förderung des Eichsfeldes ein. Die Abgg. Graue (Sp.) und v. Derken (fl.) sprechen für den Werderschen Obstbau. Ein von der Mehrheit der Parteien unterzeichneter Antrag ersucht die Regierung, behufs erweiterter Ausgestaltung des „Instituts für allgemeine Vererbungslehre und Züchtungslehre“ in den nächstjährigen Etat die nötigen Mittel einzustellen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt, daß das gewünschte Institut im Anschluß an die Universität Berlin eingerichtet werden soll.

Der Antrag wird angenommen. Bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs tritt Abg. Becker (Ztr.) für die heimische Pferdezüchtung ein. Abg. v. Plehwe (fl.) befürwortet eine Reform des Remontewesens. Abg. Wachhorst de Wente (Mitl.) schließt sich an. Nach unerheblicher Debatte verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstagsabgeordnete Sartari (Zentrum) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: Infolge der Vorgänge in Zabern ist das 99. Infanterieregiment aus seiner Garnison in die Parade nach Hagenau und Bitich verlegt worden. Diese Verlegung des ganzen Regiments, insbesondere die Fortdauer der Verlegung wird, zumal in einem so harten Winter, als eine schwere Bestrafung empfunden, nicht nur von den Beteiligten, sondern von dem Volke und in erster Reihe von den Angehörigen derjenigen Offiziere und Mannschaften des 99. Infanterieregiments, welche keinen Anlaß zu der Verlegung des Regiments gaben. Ich richte an den Herrn Reichskanzler die Anfrage, ob und wie lange diese bitter empfundene Bestrafung des ganzen Regiments ausgedehnt werden soll und wann das Regiment wieder in seine frühere oder andere Garnison überwiesen werden wird. — Der Reichstagsabgeordnete Trendel (Zentrum) richtete an den Reichskanzler folgende Anfrage: In weiten Kreisen der Bevölkerung und der Steuerbehörden herrscht trotz der Erklärung des Reichsschatzsekretärs vom 16. Januar 1914 Unklarheit darüber, ob das nach dem Vertheilungsgesetz nach dem Stande vom 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen, da es nach dem Ertragswert oder dem gemeinen Wert (Verkaufswert) festgestellt worden ist, unverändert gemäß der Paragraphen 19 und 20 des Vertheilungsgesetzes bei Feststellung des Vermögenszuwachses im Jahre 1917 zu Grunde zu legen ist oder ob 1917 die Grundbesitzer von Neuem eine nachträgliche Bewertung ihrer Grundstücke nach dem Ertragswert oder dem Verkaufswert rückwirkend auf 1914 beantragen können. Eine bestimmte Auskunft über die Ansicht der Reichsleitung würde im Volke beruhigend wirken und die Anzahl der Verurteilungen hintanhaltend. Ist der Herr Reichskanzler bereit, hierüber Auskunft zu erteilen.

Von den neuen Herrenhausmitgliedern steht Graf Eulenburg seit 1870 im Hofdienste. Er wurde 1890 Oberhof- und Hausmarschall des Kaisers und 1907 Minister des königlichen Hauses als Nachfolger des jetzigen Herrenhaus-Präsidenten v. Bedel-Biesdorf. General v. Plöy-Wiesbaden steht im 67. Lebensjahre, machte die Kriege von 68 und 70-71 mit, war Kommandeur mehrerer Garderegimenter und schließlich Kommandeur des 8. Armeekorps. Herr v. Wölfler auf Braubede war lange Jahre nationalliberaler Reichstags- und Landtags-Abgeordneter und vom Mai 1901 bis Oktober 1906 preußischer Handelsminister. Der frühere Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. gehört schon seit langen Jahren als Mitglied dem Preussischen Herrenhause an, bis er jetzt, obwohl er nicht mehr Bürgermeister ist, auf Lebenszeit in die erste preussische Kammer berufen wurde. Herr v. Dircken

war von 1903 bis 1911 als Vertreter der freikonserватiven Partei Mitglied des Reichstags und Abgeordnetenhauses, letzteren gehört Dr. Engelbrecht für den Wahlkreis Stralsund in Schleswig-Holstein noch an, so daß dort eine Wahl stattgefunden hat. Kaufmann Otto Meyer ist österreichisch-ungarischer Generalkonsul in Königsberg i. Pr., Rittergutsbesitzer Heinrich v. Heubrand wohnt auf Storchnest (Süd-Lissa) und ist nicht zu verwechseln mit dem konservativen Parteiführer Ernst v. Heubrand auf Klein-Schnitz. Kammerherr v. Stiegler zu Sobotta entstammt einer 1880 geadelten Familie und ist Besitzer des Fideikommisses Sobotta in der Provinz Posen.

Der Streit um die christlichen Gewerkschaften

Berlin, 28. Jan. Der neu entbrannte Streit um die christlichen Gewerkschaften hat den Geh. Justizrat Dr. Vorsch in Breslau veranlaßt, sein Amt als fürstbischöflicher Konsistorialrat niederzulegen. Dr. Vorsch hatte im Winter 1912 vom Fürstbischöf Cardinal Dr. Kopp ein Schreiben erhalten, das im Sinne der ausgleichenden Tendenz, d. h. einer Verständigung zwischen den katholischen Fachvereinen und den christlichen Gewerkschaften gehalten war. Da Cardinal v. Kopp jetzt in dem Schreiben an den Grafen v. Oppersdorff diese Tendenz unter Berufung auf autoritätsfeindliche Äußerungen christlicher Gewerkschaftsführer ausdrücklich mißbilligt, sind jene Bemühungen als endgültig gescheitert zu betrachten. Der römische Mitarbeiter der „Tagblatt“ drahtet seinem Blatte: Ich erfahre aus vatikanischer Quelle, daß die Kurie über den Brief des Cardinals Kopp an den Grafen Oppersdorff beunruhigt ist. Die Kurie bedauert, daß Cardinal Kopp in der letzten Gegenseite im deutschen Episkopat in die Dessenlichkeit zerren und den die gegenständliche Meinung vertretenden Bischof von Paderborn kompromittiere. Auch der Papst, der den Frieden im Gewerkschaftsstreit durchaus wünschen sei sehr besorgt.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Herr v. Schorlemer bleibt preussischer Landwirtschaftsminister. Die „Dtsch. Tagesztg.“ berichtigt ihre eigene vorausgegangene Meldung dahin, daß Freiherr von Schorlemer für den Statthalterposten in Straßburg nicht ausersuchen sei, sondern Landwirtschaftsminister bleiben werde. Dazu könne sich die deutsche Landwirtschaft beglückwünschen.

Zum Wehrbeitrag.

Berlin, 28. Jan. Die Verlängerung der Deklarationspflicht für den Wehrbeitrag über den 31. Januar hinaus wird, wie wir von zuständiger Seite erfahren, in Preußen nicht erfolgen. Begründeten Gesuchen Einzelner um Verlängerung der Frist um 8 bis 14 Tage wird jedoch von den Steuerbehörden stattgegeben werden.

Vom deutschen Kriegerbund.

Der neue Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes. Wie die „Magdeb. Ztg.“ aus angeblich sicherer Quelle erfahren haben will, wird an Stelle des Herrn v. Lindquist, des Chefs des Militärkabinetts des Kaiserlichen General der Infanterie von Plöy den Vorsitz des deutschen Kriegerbundes übernehmen. General v. Plöy, der jetzt im 67. Lebensjahre steht, wurde aus Anlaß des Kaisergeburtstages ins preussische Herrenhaus berufen.

Kaisers Geburtstag.

Einer russische Artigkeit gegen Deutschland. Zu der kirchlichen Feier, die zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms in der deutschen Kirche in Konstantinopel stattfand, und an der die Offiziere der deutschen Militärmission vollzählig in deutscher Uniform teilnahmen, erschien in voller Paradeuniform der russische Militärattache, Generalmajor Leontieff. Es war das erste Mal, daß ein russischer Vertreter am Hofe des Sultans aus diesem Anlaß an einem deutschen Gottesdienste teilnahm. Nach der kirchlichen Feier plauderte General Leontieff längere Zeit aufs freundlichste mit General Liman von Sanders, an dessen Seite er in der Armee gewesen hatte. Das darf wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die russischen Einwände gegen die deutsche Militärmission ihr Ende gefunden haben.

Athen, 28. Jan. Anlässlich des Geburtstags Kaiser Wilhelms hielten der Gesandte Graf Quadt und seine Gemahlin einen Empfang ab, zu dem zahlreiche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie und verschiedene deutsch-freundliche Mitglieder der griechischen Gesellschaft erschienen waren. König Konstantin ließ außer dem bereits früher an den Kaiser abgesandten Telegramm durch General Pallis seine Glückwünsche übermitteln. Abends war in den Räumen der deutschen Gesellschaft Philadelphia ein Festessen, woran auch der erst kürzlich nach Athen berufene österreichisch-ungarische Gesandte v. Szilassy und der rumänische Filodor teilnahmen. Graf Quadt feierte den den Hohenzollern verwandten König der Hellenen, der in zwei siegreichen Kriegen die Rechte seines Landes so schneidig verteidigt hätte, und brachte ein Hoch auf das Herrscherhaus aus. Generalkonsul Jenisch hob die Entwicklung Deutschlands auf allen Gebieten, in der Armee, der Marine, dem Handel, hervor und betonte die Friedensliebe des Kaisers, der im Balkankriege durch sein energisches Eingreifen einem Weltbrand vorgebeugt hätte. Schließlich wurden eine Huldigungsdepesche an den Kaiser und ein Ergebnistelegamm an die Königin Sophie durch den Präsidenten des Vereins abgesandt.

Genoa, 27. Jan. An dem Festmahl zur Feier des Geburtstags des Kaisers nahmen u. a. Kontradmiraal Svanow mit den Offizieren der deutschen Mittelmeerdivision, der österreichisch-ungarische Generalkonsul teil. Der deutsche Generalkonsul v. Herrf und Kontradmiraal Touchon brachten Trinkbrüche aus. An den König von Italien und an

den Kaiser wurden Huldigungstelegramme gesandt. — An Bord der „Goeben“ fand ein Gottesdienst statt, dem die Vertreter der deutschen Kolonie beiwohnten. Abends fand ein Festmahl der deutschen Kolonie statt.

Washington, 28. Jan. Der Empfang auf der Bottschaft anlässlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms war diesmal ein außerordentliches gesellschaftliches Ereignis. Acht-hundert Einladungen waren ergangen, denen trotz des gleichzeitigen Empfangs im Weißen Hause so zahlreich entsprochen wurde, daß die bekannte Unzulänglichkeit der Bottschaftsräume diesmal besonders fühlbar wurde. Neben den Spitzen der Diplomatie und der Beamtenschaft war auch der Staatssekretär Bryan anwesend.

Ein kerniger Trinkspruch wurde, woran erinnert sei, im März 1871 auf französischem Boden ausgebracht. Auf dem Festmahl zu Ehren des Geburtstages des alten Kaisers waren die Offiziere eines preussischen und eines bayerischen Regiments vereinigt. Der Führer der Bayern sprach: „Meine Herren, Blut tittet. Es lebe der Kaiser!“

Die Wirren in Mexiko.

In Mexiko, wo Präsident Huerta die Mitglieder eines gegen ihn gerichteten Komplotts, 20 Verschworene mit dem General Gonzales an der Spitze, hinrichten ließ, ist die Lage sehr ernst, wird wenigstens in Washington als überaus schwierig angesehen. Huerta soll von der japanischen Regierung, gegen Zusage einer japanischen Kohlenstation an der Magdalenenbai, Waffen und Munition erhalten. Daraus könnten weittragende politische Verwickelungen entstehen.

Vom Balkan.

Sofia, 28. Jan. Die Regierung übermittelte den Botschaften der Großmächte eine Note, in welcher ausführlich zahlreiche Greuelthaten geschildert werden, welche während des Krieges von den regulären griechischen Truppen begangen worden sind und gegen die wiederholte Verlegung des Genfer Konvention von 1906 betreffend die Verbesserung des Loses der Kranken und Verwundeten im Felde und die Regelung der Kriegsgesetze und Gebräuche zu Lande protestiert wird.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Der bonapartistische Abgeordnete Engerand richtete an den Minister des Innern brieflich die Anfrage, ob der am 23. Januar in Brüssel geborene Prinz Napoleon Louis, Sohn des Prinzen Victor Napoleon, von dem Prinzenausweisungsgesetz von 1886 betroffen werde und ob ihm das Betreten des Gebiets der französischen Republik untersagt sei. Das Staatsblatt veröffentlichte ordnungsmäßig diese Anfrage, ließ jedoch die Bezeichnung „Prinz“ weg. Engerand erklärte einem Berichterstatter, daß der gehässige Charakter des Prinzenausweisungsgesetzes, das schon ein Kind bei seiner Geburt treffe, in diesem Falle besonders grell zutage trete. Die Aufhebung oder zum mindesten eine Milderung dieses Gesetzes sei eine Notwendigkeit und es werde der Regierung zur Ehre gereichen, wenn sie der Kammer einen entsprechenden Entwurf vorlegen würde.

Großbritannien.

In London fand noch ein Kabinettsrat statt, bei dem es sich um die endgültige Entscheidung über das im Grundgesetz genehmigte Flottenprogramm des Marineministers Churchill handelte. Obwohl Churchill nur die neue Dreadnoughts fordert, die sogar erst im November d. J. auf Kiel gelegt werden sollen, so übersteigt der neue englische Flottenetat mit 1000 Millionen Mark doch den voranschlag um 134 Millionen Mark, so daß trotz der Sparlichkeit auf allen übrigen Gebieten dem neuen Etat ein Defizit von mindestens 120 Millionen Mark sicher ist. Ueber die Art und Weise, wie dieses unermessliche Defizit gedeckt werden soll, sind noch keine Entschlüsse getroffen oder doch noch nicht bekannt geworden.

Rußland.

Petersburg, 28. Jan. Hier wurden ein Schreiber des Generalstabes und ein Winkeladvokat wegen Verstoßes der Spionage zu Gunsten einer fremden Macht zu 10 u. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Polizei entdeckte deren Pläne, bevor sie mit den fremden Agenten verhandelten.

Sien.

Jerusalem, 27. Jan. Unter dem neuen Befehl über die Bilajetts hat das französische Bankhaus Berier eine auf 40 Jahre lautende Konzession erhalten zum Bau einer Eisenbahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Befestigung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Fozah aus.

Amerika.

Die Unruhen auf Haiti.

Berlin, 28. Jan. Der deutsche Kreuzer „Sirena“, der wegen der Unruhen auf Haiti seit dem 20. Januar vor Port au Prince liegt, landete gestern nachmittags zum Schutze der deutschen Interessen ein Landungskorps von achtzig Mann mit zwei Maschinengewehren.

Washington, 28. Jan. Das Linien-schiff „South Carolina“ erhielt Befehl, Guantanamo zu verlassen und sich unter Bolldampf nach Port au Prince zu begeben, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen. Das Schiff muß heute Abend vor Haiti eintreffen.

Arbeiterbewegung.

London, 28. Januar. Der Streik der Kohlen-transportarbeiter ist nahezu beendet. Eine große Zahl von Arbeitern hat die Arbeit wieder aufgenommen, und fortgesetzt kehren zahlreiche Arbeiter zur Arbeit zurück. Der Präsident des Syndikats der Kohlentransportarbeiter erklärte, die Arbeiter hätten die Arbeit wieder aufgenommen, damit die Arbeitgeber auf ihre Forderungen eingehen. Einige Arbeitgeber haben Lohn erhöhungen bewilligt.

Petersburg, 28. Jan. Der Streik in den Luchow-Berken, der schon über drei Monate dauert, geht seinem Ende entgegen. Von 5000 Leuten, die im Luchow waren, arbeiten bereits 1500 Mann.

— Verbannung von Streikführern. Mit einem sehr radikalen Mittel ist die englische Regierung in Südafrika der Streikluft, die vor einigen Tagen bekanntlich zu einem mißglückten Generalstreik führte, begegnet. Die 10 Arbeiterführer, die den Streik betrieben hatten, wurden kurzerhand verhaftet und nach England abgeschoben. Die Regierung versetzt sich darauf, daß der Streik, der hauptsächlich die Eisenbahnen lahm legen sollte, dann ganz gewunden wurde, sie sei zu Verhandlungen bereit gewesen, die Arbeiterorganisation hätten jedoch den Grundsatz des „Alles oder nichts“ rücksichtslos zu befolgen versucht, und deshalb sei die Streikbewegung als öffentliche Gefahr anzusehen gewesen.

Schiffsunfälle.

Hamburg, 28. Jan. Auf der Reise von Bornholm nach Hamburg ist der Dreimastschoner „Vorwärts“ untergegangen. Die Besatzung von drei Mann ist ertrunken.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 29. Januar 1914.

Konzert. Im Hotel Schützenhof findet am Samstag Abend 8 1/2 Uhr ein Konzert statt, veranstaltet von Mitgliedern des Stadttheaters Coblenz, und zwar den Herren Hans Graf, (Tenor), Franz Sauer (Baß), Fräulein Köllner (Sopran), und Herrn Kapellmeister Vincent Adler (Klavier). Das Programm ist sehr reichhaltig und bietet Lieder, Duette usw. der namhaftesten Komponisten.

Der Stenographenverein Stolze-Schren Bad Ems veranstaltet am Samstag, den 31. d. Mts., abends im Hotel Metropole sein 6. Stiftungsfest verbunden mit Theateraufführung und Ball. Der neu gebildete Vergnügungsausschuß hat ein recht gewähltes und reichhaltiges Programm zusammengestellt und verspricht die Veranstaltung eine der schönsten der diesjährigen Winterjaison zu werden.

Frucht, 27. Jan. Zu dem Bericht über die goldene Hochzeit der Eheleute Schütz wird uns noch ergänzend mitgeteilt: Es war eine recht erhebende, kirchliche Feier; freilich nicht in dem Kirchengebäude sondern im Hause. Herr Pfarrer Steinweg amtierte. Kirchen- und Gemeindevorstand, Verwandte, Freunde und Nachbarn waren anwesend; von dem Herrn Pfarrer wurde dem Jubelpaare die vom König verliehene Ehejubiläumsmedaille und ein Geschenk der Kirchengemeinde (Segnender Christus v. Thorwaldsen) überreicht. Und zu aller Freude war es dem Jubilar und der Jubilarin vergönnt, den Tag in voller Frische verleben zu können.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 29. Januar 1914.

Kgl. Amtsgericht. Die Räume der seither von Herrn Amtsgerichtsrat Wolff im Kgl. Amtsgericht innegehabten Dienstwohnung, die durch Wegzug des genannten Herrn nach Breiten in Baden frei geworden sind, sind zu Büroräumen eingerichtet worden, und sind nunmehr wieder sämtliche Abteilungen des Kgl. Amtsgerichts in einem Gebäude vereinigt, was für den Dienst- und Publikumsverkehr angenehm empfunden werden dürfte. — Das Grundbuch für den Gemeindebezirk Diez ist mit dem 3. Februar d. J. als angelegt anzusehen. Die hierauf bezügliche Bekanntmachung ist in der am 24. Januar d. J. herausgegebenen Nr. 4 des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Wiesbaden veröffentlicht.

Militär-Personalien. Horn, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 30, zum Major befördert und zum Stabe des 9. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 160 versetzt. — Gaumann, Leutnant im 9. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 160, zum Oberleutnant befördert. — Vogt, Oberleutnant und Adjutant der 59. Brig. zum Hauptmann befördert. — Fichtjohann (Wonn), Vizefeldwebel der Res., zum Leutnant der. Res. im 9. Rhein. Inf.-Regt. 160 ernannt. — Versetzt Oberleutnant Gref vom Inf.-Regt. Nr. 57 zum Stabe des Inf.-Regt. Nr. 57.

Auszeichnung. Herr Hauptmann Behrend hier erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Krone.

Volksschule. Auf die heute Abend im Restaurant W. Razeiner stattfindende Versammlung der Volksschule wird nochmals besonders hingewiesen.

Aus Nassau und Umgegend.

Dienehal, 28. Jan. Gestern beeinflusste das von Nordwesten kommende Tiefdruckgebiet auch das Gebiet der unteren Lahn, in welchem wochenlang die tiefsten Temperaturen in Deutschland während dieses Winters gemessen wurden. Während der Nacht trat Regen ein, welcher aber, da die Erde tief gefroren ist, sofort zu einer 3—4 Zentimeter dicken Eiskruste erstarrte. Der einseitig gebaute Weg von hier nach Nassau war deshalb heute Morgen für Fuhrwerke nur schwer passierbar. Bei einem mit Schlachtvieh beladenen Wagen mußten deshalb mehrere Personen behilflich sein, damit er nicht die Mauer unterhalb des Dorfes hinunterstürzte. Auf dem Schulwege kam ein Kind von Miffelberg infolge des Glatteis zu Fall und verletzte sich so, daß es ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Anschließend hat es einen Armbruch erlitten. — Aus dem Sulzbachtale. (Bf). In den Ortschaften Oberwies, Dienehal und Sulzbach sind in letzten Tagen mehrere Haushunde plötzlich verendet. Ein kleiner Ewig, welcher seinen Herrn beim Holzfahren, in den Schneehäuser Wald begleitete, wollte ein in der Nähe des Weges liegendes Gefäß verzehren, verendete aber schon nach wenigen Minuten, noch ehe er seinen verhängnisvollen Hund verschlucken hatte. Waren es auch keine wertvollen Rassehunde, so waren sie doch ihren Herrn als treue Wächter des Hauses lieb und wert. Jedenfalls wäre es zu empfehlen, daß die Leute, welche Fische vergiften wollen, die Giftbuden nicht in die Nähe der Wege legen. Darüber, ob es harmlos ist, dem Fische statt mit der Plinte mit Gift auf den Leib zu rücken, ließe sich mindestens streiten.

Telephonische Nachrichten.

Hamburg, 29. Januar. Die Hamburger Bark Zeefer, die seit 15 Tagen überfällig ist, gilt als verloren. Sie befand sich auf der Reise von Südwales nach Gibe und hatte 22 Matrosen an Bord, die aus Norddeutschland stammten.

Stettin, 29. Januar. Beim Spiel mit einem Tischtennis erkrankte gestern der 25jährige Lithograph Becker seine 23jährige Braut Pieper in deren Wohnung in dem Augenblick, als sie durch die Tür des Zimmers trat. Das Mädchen wurde in die Schläfe getroffen und war sofort tot. Becker wurde verhaftet. Die Polizei steht auf dem Standpunkte, daß es sich um einen Unglücksfall handelt.

Wien, 29. Jan. Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß die englische Antwort auf die am 14. Januar in London überreichten identischen Noten der Dreibundmächte wesentlich mit der Stellungnahme des Dreibundes übereinstimmt. Die österreichisch-ungarische Regierung hat zu der neuen Note Greys noch nicht definitiv Stellung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorgehen wünschen. Der erste Eindruck der englischen Note sei hier günstiger. Die Note wird durchaus als geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befestigen, die man hier seit Beginn der Krise und der lokalen objektiven Behandlung der Balkanfragen durch England gezollt hat.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, 30. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, nur stichweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez, am 29. Januar = 1,05 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 29. Januar = 1,00 Meter.

Versteigerung.

Freitag, 30. Januar, nachmittags 2 Uhr sollen im Rathaus-hof zu Bad Ems 1 Küchenschrank, 1 Sopha und 2 Bilder öffentlich versteigert werden. (390)

Bad Ems, den 29. Januar 1914. Reichhöfer, Bdz.-Beamt.

Frische Fische

Frei ste hou. Angelsa. küsch, Sechsmünder Schellfische per Pfd 35 Bfg. Cabliau im Ausschitt, Rotz u. aer. lebende Schlei, feinste Kieler Rodebücklinge heute frisch eingetroffen bei (388)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

Steuererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom 1. bis 14. Februar zu erfolgen hat.

Diez, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. J., nachmittags 1/2 2 Uhr

anfangend, kommen im Heistenbacher Gemeindefeld, Bf. Franzosenfeld

- 70 Eichenstämme = 23 Fm. von 12—30 Dm.
- 22 Eichenstämme = 22 Fm. von 31—66 Dm.
- 31 Buchenstämme = 20 Fm. von 27—50 Dm.
- 50 Nadelholzstämme = 12 Fm. von 12—27 Dm.
- 110 Nadelholzstangen 1. bis 4. Klasse,
- 38 Nm. Eichen-Scheit und Knüppel,
- 270 Nm. Buchen-Scheit und Knüppel,
- 48 Nm. Stilkholz,
- 2200 Stück Buchen-Bellen

zur Versteigerung.

Heistenbach, den 28. Januar 1914.

Philipp, Bürgermeister

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter Schwester, Tante, Frau

Anna Wünschmann

geb. Monno

am Mittwoch, den 28. Jan.

1914, abends 7/7 Uhr nach

langem mit großer Geduld

ertragenem Leiden, öfters vor-

bereitet durch den Empfang

der hl. Sacramente der

soth. Kirche, im Alter von

62 Jahren zu sich in die

Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinter-

bliebenen.

Ems, Trizibinia, Mamolsheim

Koblenz, Villmar, Hörde,

den 28. Januar 1914.

Die Beerdigung findet Sam-

stag nachm. 2 Uhr von der

Leichenhalle aus statt.

Die feierlichen Exequien wer-

den Samstag den 31. Jan.

vormittags 7 1/2 Uhr in der

Pfar. Kirche zu Bad Ems ge-

halten. (39)

Verkaufe

Freitag Samstag u. Sonntag früh

prima Rindfleisch

Pfund 75 Bfg.

Fr. August Strauß, Ems.

Friedrichstraße 13. (387)

Heute Donnerstag u. Frei-

tag Verkauf von billigen See-

fischen empfiehlt

Karl Prüfer, Bad Ems.

Kirchgasse 18. (392)

Tüchtiges Mädchen

nicht unter 18 Jahren für alle

Haushalten gesucht. (389)

Zu erfragen in der Expedition

der Emsler Zeitung.

Geld sofort bar an jedermann

bei 11. Ratenrückzahlung bis 5

Jahre. Reell, direkt u. schnell.

W. Lühow, Berlin 36, Dennes-

weg 81. Kostenlose Ausf. Viele

Dankschr. (206)

Um Unregelmäßigkeiten in

der Zustellung unserer Zeitung

sofort abstellen zu können, bitten

Wir unsere geschätzten Abonnenten,

uns freundlichst unregelmäßige

Teilung zu machen, wenn sie uns

Nummern nicht erhalten haben.

Die Expedition.

Wassergeld-Erhebung.

Die Abgabe für den Wasserverbrauch in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1913 wird in den nächsten Tagen von Herrn Vollziehungsbeamten Reichhöfer bei den Zahlungspflichtigen abgeholt.

Bad Ems, den 28. Januar 1914.

Die Stadtkasse.

Erfüllung der Streupflicht bei Glätteis.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 11 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. 5. 1869 bei entliegendem Glätteis die Streupflicht den Anwohnern für die Länge ihrer an die Straßen bzw. Bürgersteige angrenzenden Wohnungen bzw. soweit die Grenzen ihres Grundbesitzes gehen, obliegt.

Es wird erwartet, daß diese Verpflichtung bei dem 3. Bt. herrschenden Glätteis überall erfüllt wird, andernfalls Bestrafung erfolgt u. muß.

Bad Ems, den 28. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Abgabenerhebung zum Rindvieh-Entschädigungsfonds.

Gemäß Beschluß des Landesauschusses hat der Landeshauptmann zu Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913/14 die Erhebung der Abgabe zum Entschädigungsfonds für lungenleucht-, milz- oder rauhbrandkranke Tiere von den abgabepflichtigen Tierbesitzern ausgesprochen; die Abgabe beträgt:

- a) zum Pferde-Entschädigungsfonds 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel;
- b) zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh.

Die aufgestellten Verzeichnisse des in der hiesigen Stadt vorhandenen Rindviehs und der Pferde pp. liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar Id. J. im Rathaus — Oberstadtschreiber Maul — zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses können während der angegebenen Offenlagefrist bei uns angebracht werden.

Bad Ems, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Schnakenbekämpfung.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 6, 11, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1907 (G.-S. S. 1529), in Verbindung mit den §§ 137 und 139 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird, da der vorliegende Fall keinen Ausschub zuläßt, vor Einholung der vorbehaltenen Zustimmung des Bezirksauschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Hauseigentümer und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken durch Aussträuchern der Räumlichkeiten mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten.

Die Mieter haben die betreffenden Räume zum fraglichen Zwecke zu öffnen.

§ 2.

Beim Abflammen ist zur Vermeidung von Feuergefahr mit der nötigen Sorgfalt zu verfahren; ein Eimer Wasser und ein Reifigbesen sind zum Ablöschen und Ausschlagen eines etwa entstehenden Feuers bereit zu stellen. Wo feuergefährliche Gegenstände lagern, darf nicht abgeflammt werden.

§ 3.

Mit den Vernichtungsarbeiten ist erst zu beginnen, wenn durch öffentliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde dazu aufgefordert wird.

Bei fruchtlosem Ausfalle der Arbeiten sind sie auf polizeiliche Aufforderungen zu wiederholen.

§ 4.

Falls die Gemeinden ihrerseits die Vernichtungsarbeiten übernehmen, sind die Hauseigentümer und deren Stellvertreter ihrer im § 1 festgesetzten Verpflichtung entbunden.

Es ist jedoch den mit der Ueberwachung und dem Vollzug der vorgeschriebenen Maßnahme betrauten Personen (also sowohl den betreffenden Polizeibeamten, als auch den Beamten und Angestellten der Gemeinden), sofern sie sich gehörig ausweisen, das Betreten der im § 1 bezeichneten Räumlichkeiten zur Erfüllung ihrer Aufgabe bei Tage jederzeit zu gestatten.

Bevor sie irgendwelche Vernichtungsarbeiten vornehmen, haben sie jedoch den Inhaber der Wohnung oder seinen Stellvertreter (gegebenenfalls auch den Mieter) in Kenntnis zu setzen.

§ 5.

Weitere Anordnungen können durch ortspolizeiliche Vorschriften getroffen werden; insbesondere kann die Anwendung eines als besonders wirksam erprobten Vernichtungsmittels angeordnet werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7.

Die Polizeiverordnung tritt sofort mit ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 1. Februar 1914.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. v. Siggi.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Auf Grund des § 3 der Polizeiverordnung wird hiermit bestimmt, daß die Hauseigentümer und deren Stellvertreter die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken mit einem geeigneten Räucherpulver oder durch Abflammen der Wände und Decken, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten haben.

Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1914 beendet sein. Nach Ablauf dieser Frist wird durch die Polizeibeamten eine Revision vorgenommen werden.

Bad Ems, den 15. Dezember 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Samstag, den 31. Januar abends 8^{1/2} Uhr

KONZERT

veranstaltet von den Herren Hans Gräf (Tenor) und Franz Sauer (Bass) unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Elly Köllner (Sopran) und Herrn Kapellmeister Vincent Adler (Klavier) sämtlich vom Stadttheater Koblenz.

Es gelangen zum Vortrage:

Lieder, Arien, Duette u. Terzette der Komponisten Mozart, Schubert, Schumann, Löwe, Tschaiakowsky, Brahms, Rich. Wagner, Weingartner, Strauss usw.

Der Eintrittspreis im Vorverkauf beträgt M. 2.— u. M. 1.— an der Kasse M. 2.50 u. M. 1.50. Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung von Herrn August Pfeiffer, Bad Ems. [386]

Heute sowie jeden Donnerstag frisch eintreffend:

Feinste Angel-Schellfische pr. Pfund nur 35 Pfg.
 Nerlaus (Brafisch) 16 Pfg.
 Büdinge, Röllmöpfe, Brätheringe, Bismarckheringe, Hering in Gelee, Russische Sardinen, Delfardinen alles in nur bester Qual. zu billigen Preisen.
 Feinste holl. Vollerhinge pr. Stück nur 5 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,

Coblenzerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.
 Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt [384]

Gothaer Lebensversicherungsbaul a. G.

Versicherungsbestand Anfang Dezember 1913:

1 Milliarde 163 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

C. Pajde, Bad Ems, Grabenstraße 49.

Holzversteigerung.

Samstag, den 31. Januar d. J., nachm. 3 Uhr

werden im Stadtwald Hain 550 Wellen und 14 Rm. Knüppelholz versteigert. Zusammenkunft: Sternplatz.

Diez, den 27. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesauschusses wird für das Rechnungsjahr 1912-13

a) zum Entschädigungsfonds für an Seuchen pp. erkrankte Pferde 30 Pfg. für jedes Pferd, Esel, Maultier und Maulesel,

b) zum Entschädigungsfonds für an Seuchen pp. erkranktes Rindvieh 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh erhoben.

Die Pferde- und Rindviehbestands-Verzeichnisse der Stadt Diez liegen vom 1. bis 14. Februar 1914 beim Bürgermeisteramt hieselbst offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Verzeichnisse sind während der Offenlagefrist anzubringen.

Diez, den 27. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. Februar d. J., nachm. von 4 Uhr ab erteilt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden im Sitzungssaal des Reichsausschusses (Landratsamt), hieselbst unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte.

Diese Einrichtung wird allen Rechtsuchenden namentlich Unbemittelten empfohlen.

Diez, den 26. Januar 1914.

Der Magistrat.

Zur guten Stunde.

27. Jahrgang. Illustrierte Zeitschrift. 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populärwissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf beitragen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen, welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregung gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte. Roman von E. von Ludwald.

Der Sieger. Roman von Marie Stahl.

Spannende Romane, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reich illustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Jedes Heft enthält eine farbige Bilderbeilage.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 10 Pfg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.

Berlin W. 57. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.

Großer Preis-Abfahlag.

Wir offerieren:

ff. Dörrfleisch

per Pfund nur 98 Pfg.

ff. fetten Speck

per Pfund nur 98 Pfg.

Kleinfleisch

(gesalzen) per Pfd. nur 63 Pfg.

Feinstes Sauerkraut

per Pfund nur 8 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel.

Ems, Coblenzerstr. 6. Tel. 280

Telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. [383]

Im Wälschschreid, Vorzeign.

von Monogor sowie Grabierungen verschied. Art empfiehlt sich D. Ruhn, Römerstr. 92, Ems.

Engl. 81. Tel. unabhängig,

mit guten Empfehlungen, 3. St. Haushälterin bei einem Amtmann, sucht Stelle als

Haushälterin

bei einz. Herrn oder Dame.

Off. unt. F. St. Niederlahnstein,

Auguststr. 2. [386]

Ein tüchtiges

Hausesmädchen

nicht unter 19 Jahren gesucht,

im Sommer Zimmerstelle. [368]

Fr. Linseidt Ww.,

Frankfurter Hof, Bad Ems.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

für sofort gesucht. [364]

Peter Bernd, Baugeschäft,

Niedera.

Pension gesucht.

2 Herren suchen vom 1. Mai

bis 1. Oktober d. J. einzeln oder

zusammen gute bürgerliche Pension.

Offerten unter B. 493 i. d. Exp.

ter Emf. Stg. abzugeben. [378]

Eine Wohnung

zu vermieten. [380]

Airgasse 4, Bad Ems.

Umöblierte

Wohnung,

zwei Zimmer mit Badeeinrichtung

sofort in Diez gesucht. Bedie-

nung muß mit übernommen wer-

den. Näheres Exped. [390]

Größeres Landhaus zum

Sanatorium geeignet zu kaufen

gesucht. Off. u. J. E. 5658 bei

Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Darlehn

(43a)

von 50-1000 M. an solb. Leute

jeden Standes zu vergeben. Raten-

rückzahlung. Streng reell und

bisfret. Firma Danner & Co.,

Gassel, Ulmer Karstr. 7 pr.

† Elzug ohne Zuschlag. * Ueber Ober-

lahnstein.

Volldruck bedruckt Halbjahres- (Lu-

schlagkarte) T-Trailwagen.

L. J. Kirchberger,

Bankgeschäft, Bad Ems

Laufende Rechnungen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren etc.

Vorschüsse auf Wertpapiere zu kulanten

Bedingungen.

Geöffnet von 9-12 Uhr vorm. u. 3-6 Uhr nachm.

Sonn- und Feiertags geschlossen.

Wirte

werden durch Kapital und bei Ermietung

von Lokalen von einer leistungsfähigen

Großbrauerei

unterstützt. Anfragen, welche distret behandelt

werden, erbeten unter S. 14165 an Haasenhein &

Vogler, A. G., Frankfurt a. M. [383]

Städtisch. Stück 15 Pfg., täglich

W. Glasmann, Coblenzerstr. 4,

Bad Ems. [382]

Amtliches Kreis-Blatt



für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 36. In Ems: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.
--	--	--

Nr. 24

Diez, Donnerstag den 29. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

der
Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau
für den Unterlahn-Kreis.

(§ 1246 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911.)

Für die nach dem vorbezeichneten Reichsgesetz der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden Personen im Unterlahn-Kreis sind vom 1. Januar 1914 ab nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten:

1. Für Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahn-Kreis zu Diez:

§ 19 der Satzungen

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 und 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 und 7 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 8 bis 10 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

2. Für Mitglieder der Emser Knappschafts-Krankenkasse in Ems.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Mitglieder-Klasse 3a und 3b (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

3. Mitglieder der Holzappeler Knappschafts-Krankenkasse in Laurenburg

Beamte (Lohnklasse 5) 48 Pfg. Männliche Arbeiter (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Weibliche Arbeiter (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

4. Mitglieder der Diezer Bezirksknappschafts-Krankenkasse in Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 und 2 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 und 5 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 6 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 7 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

5. Mitglieder der Krankenkasse Pöhnitz zu Diez.

Mitglieder-Klasse (Stufe) 1 (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Mitglieder-Klasse 2 (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Mitglieder-Klasse 3 (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Mitglieder-Klasse 4 (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Mitglieder-Klasse 5 und 6 (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

6. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Firma Joh. Schäfer Weißkalkwerke G. m. b. H. in Hahnstätten

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

7. Mitglieder der Betriebskrankenkasse der Gewerkschaft Mirke in Jollhaus

§ 10 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

8. Mitglieder der Allgemeinen Betriebskrankenkasse des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden in Wiesbaden.

§ 9 der Satzungen.

Der Wochenbeitrag derjenigen Lohnklasse, in welche der dreihundertfache Betrag des wirklichen täglichen Arbeitsverdienstes fällt (vergl. die Lohnklassenangaben zu Ziff. 9).

9. Mitglieder der Postkrankenkassen.

Klasse 1 bei einem Tagesverdienst bis einschl. 1,16 Mk. (Lohnklasse 1) 16 Pfg. Klasse 2 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,16 Mk. bis einschl. 1,83 Mk. (Lohnklasse 2) 24 Pfg. Klasse 3 bei einem Tagesverdienst von mehr als 1,83 Mk. bis einschl. 2,83 Mk., (Lohnklasse 3) 32 Pfg. Klasse 4 bei einem Tagesverdienst von mehr als 2,83 Mk. bis einschl. 3,83 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. Klasse 5 bei einem Tagesverdienst über 3,83 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

10. Lehrer und Erzieher.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis zu 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

11. Hausbeamtinnen (Hausdamen, Haushälterinnen, Stützen), sofern für sie als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind (Lohnklasse 3) 32 Pfg.

12. Landwirtschaftliche Betriebsbeamten.

a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 850 Mk. (Lohnklasse 3) 32 Pfg. b) mit einem Jahresarbeitsverdienst

von mehr als 850 bis 1150 Mk. (Lohnklasse 4) 40 Pfg. c) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 Mk. (Lohnklasse 5) 48 Pfg.

13. Alle Personen, die keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören.

a) männliche über 21 Jahre (Lohnklasse 4) 40 Pfg. b) weibliche über 21 Jahre (Lohnklasse 3) 32 Pfg. c) männliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 3) 32 Pfg. d) weibliche von 16 bis 21 Jahren (Lohnklasse 2) 24 Pfg. e) Lehrlinge und Lehrlinginnen (Lohnklasse 2) 24 Pfg.

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derselben Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt (vergl. die Lohnklassenangaben unter Ziffer 12 dieser Bekanntmachung), sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : **Attenhausen**, 27. Jan. Am vergangenen Sonntag feierten der hiesige Krieger- und Turnverein gemeinschaftlich Kaisergeburtstag im Saale des Gastwirts Wilh. Pfaff. Der Vorsitzende des Turnvereins Herr Lehrer Lint hielt eine begeisterte Festrede, die allgemeinen Beifall fand. Die Feier verlief in schönster Weise und hielt die Teilnehmer recht lange zusammen. — Heute am Geburtstag Sr. Majestät fand die Schulfeier statt. Das Schulhaus war festlich geschmückt. Die Eltern der Kinder und sonstige Einwohner hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Die Herren Lehrer hielten der Bedeutung des Tages entsprechende Reden. Neben verschiedenen Vorträgen wurde auch ein Theaterstück seitens der Kinder gegeben. Herr stellv. Bürgermeister Christ dankte den Herrn Lehrern im Namen der Anwesenden. Am Abend versammelte sich abermals fast die ganze Gemeinde im Saale des Gastwirts Pfaff, wo die Vorträge nochmals stattfanden. Es war eine Feier, wie sie hier noch nicht stattgefunden hat. Den Herren Lehrern gebührt dafür der herzlichste Dank aller Einwohner.

! : **Holzappel**, 28. Jan. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Kampfgenossenverein „Germania“ im Saalbau „Deutsches Haus“ eine Kaisergeburtstagsfeier. Der Vorsitzende, Herr Friedr. Bauer brachte das Kaiserhoch aus, und Herr Reserveleutnant Kuhn richtete ernste Worte an die Kameraden. Die aufgeführten Theaterstücke u. die gebotenen Couplets ließen die Anwesenden aus dem Lachen nicht herauskommen. Sämtliche Damen und Herren entledigten sich ihrer Rollen auf das Vortrefflichste. Reichen Beifall lohnte die Darsteller. Nach den stotzen Weisen der hiesigen Feuerwehrcapelle folgte ein Ball und hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

! : **Kakeneubogen**, 28. Jan. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete der Kriegerverein „Einheit“ am Sonntag, den 25. Januar im „Hotel Bremser“ eine Feier, die in allen ihren Teilen als wohl gelungen zu bezeichnen ist. Das fast zwanzig Nummern umfassende Programm — teils ernst, teils heiteren Inhalts — fand seitens der Mitwirkenden eine stotze und erfolgreiche Erledigung. Besonders hervorzuheben ist ein von 10 Jungfrauen — Töchtern von Vereinsmitgliedern — ausgeführter und von Herrn Friedleben verfaßter Festreigen, der bei der Schlußgruppe seinen Höhepunkt in einer Kaiserhuldigung erreichte, die bei allen Festteilnehmern ein wahres Entzücken hervorrief. Herrn Friedleben, der so viel zur Verherrlichung des Festes beigetragen hatte, gebührt herzlichster Dank. Möge es ihm vergönnt sein, in fröhlichem Kameradentreise noch recht lange einer guten Sache zu dienen. Die ganze Feststimmung

war eine von recht patriotischem Geiste getragene und machte dem Namen des Vereins „Einheit“ alle Ehre. — Gestern Abend fand im Hotel Bremser das Festessen anläßlich Kaisergeburtstag statt. Der Besuch war recht zahlreich. Herr Amtsrichter Dr. Schreiber brachte unter begeisterten Worten das Kaiserhoch aus. Er gedachte insbesondere der schweren politischen Verhältnisse des vergangenen Jahres und der Kunst unseres Kaisers, unser Vaterland vor Gefahren zu bewahren. In fröhlicher Feststimmung blieben die Teilnehmer recht lange beisammen. Die Stimmung war recht angeregt, da auch Küche und Keller das Beste boten.

! : **Biebrich** (Unterlahnkreis), 29. Jan. Der Kriegerverein veranstaltet am 1. Februar im Saale des Gastwirts Jakob Meffert Konzert mit Ball. Es gelangen zur Aufführung „Der Bursche als Ehefänger“ und „Der neue Bursche“, außerdem „Männöverliebe“ in fünf lebenden Bildern. Die Leitung des Vereins liegt in guten Händen. Es steht den Besuchern ein unterhaltender Abend bevor.

! : **Dehrn**, 27. Jan. Freiherr v. Dungen wurde heute zum kgl. Kammerherrn ernannt.

! : **Vom Westerwald**, 25. Jan. Weil die stehenden Gewässer zugefroren sind, haben die Wasservögel, besonders die Wildenten, die offenen Flußläufe aufgesucht. Man kann am Wied- und Holzbach und an der Nister die schmucken Vögel beobachten. Auch der Jäger hat seine Freude daran, denn in dieser jagdarmen Zeit ist die Entenjagd eine willkommene Abwechslung.

! : **Niederhadamar**, 27. Jan. Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute nachmittag dahier. Der 28jährige Landwirt Jakob Felix Müller fiel so unglücklich in der Scheune, daß er einen doppelten Schädelbruch davon trug und nach kurzer Zeit, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verschied. Dieser Verlust ist für seinen alten Vater, den Kriegsveteranen Konrad Müller, um so schmerzlicher, da beide zusammen allein die Landwirtschaft betrieben und er in dem Verstorbenen nicht nur einen fleißigen und treuen Sohn, sondern auch seine einzige Stütze verlor.

! : **Niederlahnstein**, 26. Jan. Die Ortsgruppe Köln des Westerwald-Klubs macht an den drei Fastnachtstagen eine Wanderung über Vallendar, Gillscheid, Neuhäusel, Ruppertstal hierher, dann weiter über Braubach, Filfen, Boppard, Buchholz nach Brodenbach, am letzten Tage nach Roselkern, Burg Elz, Ruine Pyramont, Schwanenkirche nach Mayen. Die Wanderung findet gemeinschaftlich mit der Ortsgruppe des Eifelvereins statt, die sich ebenfalls alljährlich dem Karnevalstreiben entzieht.

! : **Braubach**, 26. Jan. In der letzten Winzerversammlung, in der besonders zu der Bekämpfung der Rebhädlinge Stellung genommen, wurde auch das Ueberhandnehmen der Amfeln und Drosseln hervorgehoben. Diese Vogelarten, die hier zahlreich vorhanden, haben sich nur zu deutlich als Schädlinge des Winzers erwiesen. Da sie aber dem Vogelschutzgesetz unterstellt sind, so hofft man, daß behördlicherseits Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Schädlings getroffen werden. Aber auch gegen den von den zahlreich hier vorhandenen Fasanen in den Weinbergen angerichteten Schaden wird lebhaft geklagt, zumal dieser Schaden dem Winzer zumeist, oder überhaupt nicht vergütet wird.

! : **Wiesbaden**, 27. Jan. Auf der Suche nach dem Raubmörder stieß ein hiesiger Kriminalbeamter auf einen jungen Mann, der ihm verdächtig vorkam. Nach dem Namen gefragt, nannte er sich Benno Groß. Es fanden sich aber in seinem Besitz Legitimationspapiere auf noch zwei andere Namen vor. In die Enge getrieben, gab er zu, tatsächlich Ephraim Schulze zu heißen, von Beruf Artist zu sein, und auf die Frage, wie er denn dazu komme, falsche Namen zu führen, gestand er unumwunden zu, vor einigen Jahren seiner Schwester in London Schmuckstücke im Werte von 22000 Mark gestohlen zu haben. Weil er befürchtet habe, erwischt zu werden, habe er sich die fremden Namen zugelegt. Der Bursche wurde sofort in Untersuchungshaft genommen. Seine Angaben haben sich zwischenzeitlich als den Tatsachen entsprechend herausgestellt.

Frankfurt, 27. Jan. Abgesehen von einigen Hundert Arbeitern, die mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden, ist die Zahl der erwerbslosen Arbeiter, die von der Städtischen Arbeitsvermittlungsstelle als unterstützungsberechtigte Arbeitslose anerkannt worden sind, während der letzten Frosttage von 625 auf 800 gestiegen. Die neue Unterstützungseinrichtung, an der diese Arbeiter teilnehmen, soll die Vorläuferin der geplanten Arbeitslosen-Versicherung sein; man ist sich jedoch über die Art der Versicherung, ob Genter oder Kölner System, noch nicht einig. — Die hiesige Bau-Firma Holzmann u. Co. läßt bis Mitte des Monats Februar einen größeren Transport Arbeiter zum Bahnbau nach Deutsch-Westafrika abgehen. Den betreffenden Arbeitern ist freie Fahrt zugesichert; sie erhalten eine gute Bezahlung und müssen sich auf zwei Jahre zur Arbeitsleistung dort verpflichten. Aus der Taubergegend, wo die Firma Muschellalksteinbrüche besitzt, hat sich eine größere Anzahl Arbeiter unter den oben erwähnten Bedingungen zur Auslandsreise entschlossen.

Frankfurt, 28. Jan. Zwischen Gutleuthof und der Eisenbahnbrücke hat sich heute nachmittag die Eisdecke auf dem Main in einer Länge von mehreren hundert Metern gehoben und ist gefahrlos abgetrieben. Weiter unten haben sich dann die Eismassen wieder festgesetzt. An der Eisenbahnbrücke ist nun der Main vollständig eisfrei.

Vom Main, 26. Jan. Bei einer in den letzten Tagen stattgehabten Versteigerung von Speffarteichen wurden für einen Eichenstamm von 5,79 Kubikmeter Inhalt 2895 Mark erlöst. Die Speffarteichen finden sich in bester Qualität im Forstbezirk Rothbuch bei Rohrbrunn. In dem dortigen sog. „Mejgerichlag“ stehen noch ca. 500 Riesenstämme, die ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Sie bleiben auf Wunsch der Speffartvereine als vielbesuchte Naturfelsen stehen.

Hanau, 27. Jan. Bei einem hiesigen Einwohner wurde von der Polizei ein großer Reisekoffer beschlagnahmt. Er soll mit Juwelen und Goldwaren gefüllt sein, die in Mannheim und Straßburg gestohlen worden sind. Der Koffer wurde vor einiger Zeit aus Ehrenbreitstein hierher gefandt, und zwar von einem Kaufmann Sittig aus Frankfurt a. M., der früher bei jenem Hanauer gewohnt hatte. Letzterer, dem die Sache verdächtig erschien, erstattete jetzt Anzeige bei der Polizei. Sittig wird von der Staatsanwaltschaft Frankfurt wegen Unterschlagung verfolgt. Er steht im Verdacht, an jenen Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Sittig hatte geschrieben, man möge den Koffer vorläufig aufbewahren, er selbst wolle sich nach Kairo begeben. Sittig ist inzwischen in Bologna verhaftet worden. Sittig lebte in den letzten Jahren nur von Hoteldiebstählen und machte oft große Beute. Er wird von den Polizeibehörden von Berlin, München, Baden-Baden, Bad Homburg, Straßburg und Mannheim gesucht. Bei einem Hoteldiebstahl in Bad Homburg im August v. Js. erbeutete er Brillanten und Schmucksachen für 30 000 Mark, die er einer amerikanischen Dame entwendet hatte, die in dem gleichen Hotel wie er wohnte. Sittig ist 28 Jahre alt, von Beruf Kellner und in Frankfurt geboren. Nach seiner Aburteilung in Bologna, wo er für 16 000 Lire Schmucksachen gestohlen hatte, wird er nach Deutschland ausgeliefert.

Coblenz, 28. Jan. Da der Rhein vollständig frei von Eis ist, wurde die Schiffbrücke heute morgen wieder eingefahren. Bei Lah hat sich das Moseleis gestellt.

Bingerbrück, 28. Jan. An den Ufern der unteren Nahe hält die Feuerwehr der benachbarten Orte Wache, um im Falle eines plötzlich eintretenden Eisganges bereit zu sein. Das Grundwasser steigt in den Orten schnell und hat bereits die Keller unter Wasser gesetzt. In Bingen ist heute eine Abteilung Pioniere aus Mainz eingetroffen, um bei einem Eisgange die oberhalb der Eisenbahnbrücke gestauten Eismassen, die die Brücke gefährden können, zu sprengen.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Für völlige Sonntagsruhe haben sich auf Umfragen nur 40 000 Ladeninhaber ausgesprochen, davon nahe-

zu zwei Drittel aus Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. Das sind verhältnismäßig recht wenige Geschäftsleute, die auf den Sonntagsverkauf vollständig verzichten zu können glauben. Auch bei der Besprechung des Gesetzesentwurfs im Reichstage war ja von Rednern nahezu aller Parteien festgestellt worden, daß die Kaufleute mit Landwirtschaft das Sonntagsgeschäft unmöglich entbehren könnten.

Technik und Verkehr.

Berlin, 28. Jan. Gestern hat zum ersten Male eine direkte drahtlose amtliche Verbindung zwischen Deutschland und Amerika stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-Aktiengesellschaft ein Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Wilson zur drahtlosen Beförderung nach Amerika zugegangen. Die der Hochfrequenz-Maschinen-A.-G. gehörige Station in Gilbese bei Hannover hat diese Depesche direkt drahtlos weitergegeben, und die Empfangsstation Tuder-ton in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Abgabe- und der Empfangsstation beträgt 6500 Kilometer.

Neues aus aller Welt.

Dem Lokalanzeiger zufolge verunglückten bei einer Kletterpartie unterhalb von Schloß Waldeck sechs Ingenieure und Monteur. Ingenieur Böhmer aus Dortmund stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch; die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Mittwoch nachmittag ist die zwischen Masone und Mele gelegene Pulverfabrik Arezzi in die Luft geflogen. Die Detonation wurde weithin gehört. Aus Voltri, wo die Bevölkerung in große Unruhe geriet, begaben sich die Behörden und Einwohner an den Unglücksort, um Hilfe zu bringen. Die Meldungen sprechen von fünf Toten und mehreren Verletzten. Einzelheiten fehlen.

Mittwoch morgen ist auf der im Bau befindlichen Straße Nizza-Cuneo im Tunnel durch den Col de Braus eine Mine zu früh explodiert. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Als in den letzten Tagen trotz der ungewohnten Kälte die Räume der Volksschule von Serrabrezza in Italien nicht geheizt waren, haben die Schüler der fünften und sechsten Klasse den allgemeinen Ausstand verkündet und sind, gefolgt von der übrigen Schuljugend, die den Anlaß zum Schwänzen mit Freuden ergriff, in feierlichem Zug vor das Rathaus gerückt, um vom Bürgermeister Brennmaterial für die Schulöfen zu verlangen.

In Esmboriz im Kreise Ovar in Portugal brach in einer Saale, in dem Augenblick, als man einen Sarg fortzuschaffen wollte, der Erdboden ein. Dabei stürzten etwa 50 Personen, größtenteils Frauen und Kinder in das darunter befindliche Stockwerk. Der Sarg und die Personen wurden mit großer Mühe geborgen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Kürzlich brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Ganja“ in betrunkenem Zustande grobe Ausschreitungen begangen hätten. Wie amtlich festgestellt worden ist, ist dies in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechslung mit den Matrosen eines Handelsdampfers vor.

Aus Bangalore (Indien) wird gemeldet: Vor sechs Monaten wurde in Bangalore ein vom königlichen Feldartillerieregiment gehaltener Affe von einem toten Hunde gebissen. Bei dem Affen brach Tollwut aus, ohne daß sie festgestellt werden konnte, und zahlreiche Leute des Regiments wurden von ihm gebissen. Der Korporal Gardiner von der 44. Batterie starb bereits an Tollwut. 34 andere Leute wurden nach Conoor bei Madras in das Pasteur'sche Institut gebracht.

Bemerkte Nachrichten.

Die deutsche Kronprinzessin auf Helgoland. Das dem Kronprinzenpaar von der Stadt Danzig zur Verfügung gestellte Landhaus, das den Namen „Helgoland“

erhalten hat, weil man von ihm aus bei klarem Wetter die Halbinsel Gela genu wahrnehmen kann, soll bereits Mitte nächsten Monats in Benutzung genommen werden. Die Kronprinzessin beabsichtigt nämlich, da ein Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Portenkirchen oder Celerina in diesem Winter nicht geplant ist, im Februar für einige Zeit in Zoppot Aufenthalt zu nehmen, um in den geschützten Tälern des hart an Zoppot vorüberziehenden ural-baltischen Höhenzugs Wintersport zu treiben. Die wohnliche Ausstattung des Zoppoter Landhauses wird teilweise von der Einrichtung der ehemaligen Kronprinzlichen Villa in Langfuhr, zum Teil aus den Palais in Berlin und Potsdam bestritten werden.

* Sie kennt ihn. Ein Student, der sehr krank darniederliegt, sollte Medizin einnehmen, die nur allein ihm Hilfe bringen kann. Aber die gute Frau Wirtin findet heftigen Widerstand bei dem Patienten, der der Samariterin permanent den Löffel aus der Hand schlägt, obschon er sich im Delirium befindet. Die Arznei nur allein kann ihn noch retten, das weiß die Frau Wirtin. Da kommt ihr eine gute Idee! Sie nimmt den Löffel, füllt ihn mit Medizin, reicht ihm denselben hin und ruft: „Prosit! Herr Brauser, ich komme Ihnen eins!“ — „Komm' nach!“ — schreit der Patient a tempo, greift nach dem Löffel, gießt die Medizin herunter und — ist am nächsten Tage gesund!

* Mohammedanischer Aberglaube. Aus Malta wird gemeldet: Der englische Dampfer „Nith“ hat immer noch nicht den Hafen von Malta verlassen können, da die 600 Mekkapilger drohen, den Hafen in Brand zu stecken, falls er ausläuft. Die Pilger sind von der fixen Idee befallen, daß der Dampfer unbedingt untergehen würde. Die englische Behörde konnte bisher weder mit guten Worten noch mit Drohungen irgend etwas erreichen. Es findet sich jedoch kein anderer Dampfer, der die Pilger weiter befördern will, da sie sämtlich an den verschiedensten ansteckenden Krankheiten leiden und deshalb eine ernste Gefahr bilden.

* Schmiergelder, die im Auslande eine so große und verhängnisvolle Rolle spielen, gibt es bei uns im Reiche nicht, wenn es an Beamten, die staatlichen Behörden und Beamten zu befehlen, leider auch bei uns nicht vollständig fehlt. So sind laut „Kreuz-Ztg.“ auch im vergangenen Jahre wieder rund 30 000 Mark Geldgeschenke unbekannter Geber eingegangen. Es handelt sich dabei um Schmiergelder, die den staatlichen Behörden und deren Beamten von Lieferanten anonym als Dank für irgendeinen Vorteil zugesandt, aber nicht angenommen wurden. Die Schenkungen schwanken zwischen 3 und 1000 Mark und kommen am häufigsten im Bereiche der Militärverwaltung vor. Sie werden ausnahmslos der Reichskasse überwiesen. Gelingt es, einen Schmierer zur Anzeige zu bringen, so erfolgt schwere Strafe wegen Verleumdung und Verleitung zum Treubuch.

Soziales.

— Eine Notstandsaktion für Handwerker. München beabsichtigt eine Notstandsaktion für Handwerker in die Wege zu leiten. Der Magistrat beschloß, zum Zwecke der Beschaffung von Unterlagen für die Beurteilung der Fragen, ob und in welchem Umfange Anlaß zu der vom Gemeindefolkollegium beantragten Notstandsaktion für Handwerker besteht, wie groß etwa die Zahl der Unterstützungsbedürftigen sein wird, welche Mittel bereit zu stellen wären usw., mit den Organisationen des Handwerks und Gewerbes ins Einvernehmen zu treten. M. durch Arbeitslosigkeit in Bedrängnis geratenen Handwerker und Gewerbetreibenden wurden ersucht, sich umgehend zu melden.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Neue wissenschaftliche Institute in Berlin. In den Kreisen der von unserem Kaiser gegründeten Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften besteht laut „B. Z.“ die Absicht, nach Fertigstellung der jetzt im Bau begriffenen Institute für Biologie und Arbeiterernährung zwei weitere Institute in Berlin zu errichten. Das einer dieser Institute soll der Physiologie, das andere der Gehirnforschung gewidmet sein. Das ganze Projekt befindet sich aber noch in den Vorstadien und dürfte erst in einem Jahre spruchreif werden.

Literarisches.

(1) **Meiher Kunstgeschichtlicher Führer für Coblenz** von Prof. Dr. Ditscheid, mit Geleitwort des Herrn Regierungspräsidenten a. D. zur Rebben (Verlag Gbrres-Druckerei). Preis 60 Pfg., mit Plan 70 Pfg. Ein weitgehendes Interesse für Lokalgeschichte ist infolge der Jahrhundertfeier erwacht. Da ersicht man in richtigen Augenblick dieser Führer, der eine längst empfundene Lücke ausfüllt. Das inhaltlich übersichtlich und reichhaltig ausgestattete Werkchen macht den Kunstfreund mit allem bekannt, was Coblenz an zugänglichen kunstgeschichtlichen bedeutenden Besitztümern birgt.

(1) **Walther's Notengeist**, (Klavierpiel ohne Notenkenntnis), ist ganz entschieden als eine großartige Erfindung anzusehen. Sie ermöglicht einem Jeden, gleichviel von welchem Alter und Bildungsgrad, sofort ohne Notenkenntnis Klavier zu spielen. Die große Verbreitung, die das neue System gefunden hat, ist wohl der beste Beweis für seine Güte. Ausführlichen Prospekt sendet der Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg 11, gratis und franko zu.

(1) **Das beste billige Schulden-Einzugs-Verfahren**. Unter diesem Titel ist soeben eine Sammlung von 40 gebrauchsfertigen Formularen nach Dr. jur. E. Karlemeier's Großes Handbuch des gesamten Mahn- und Klagewesens und „Außenstände ohne Kosten einziehen“ erschienen, die sich nach Empfehlungen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt haben. Die Sammlung ist in der Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Preis 90 Pfg.

(1) **Wie lerne ich schneiden?** Diese Frage werden sich viele Frauen und junge Mädchen vorlegen, die den Wunsch haben, die Schneiderei zu erlernen, denen es jedoch an der nötigen Gelegenheit dazu fehlt. Die soeben erschienenen praktischen Unterrichtsbücher unter dem Titel „Wie lerne ich schneiden?“ (Großes Handbuch der Schneiderei von A. Witte, Verlag von W. Bobach u. Co., Leipzig) werden daher viele Freundinnen finden.

(1) **Die Kunst des Vorstellens** ist, besonders für jüngere Menschenkinder, durchaus nicht so einfach, eine Belehrung darüber, wie in der neuesten Nummer der „Mädchenpost“ geboten, somit recht angebracht. Auch im übrigen bringt dieses neue Blatt für die weibliche Jugend des Unterhaltenden und Belehrenden sehr viel. Für die jungen Mädchen dürfte es kein besseres Blatt geben als die „Mädchenpost“, die für 10 Pfg. wöchentlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist.

Marktberichte.

Wien, 28. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 00,00 Mk., Roggen 00,00 Mk., Hafer 00,00 Mk., Heu 5 4/10 6,00 Mk., Roggen-Weizenstroh 3,50—4,00 Mk., Krummstroh 2,50—2,90 Mk. für 100 Kilogr.

Neuß, 28. Jan. Fruchtmarkt. Weizen Ia 19,00 Mk., Ha 18,00 Mk., IIIa 00,00 Mk., Roggen I 15,60 Mk., Ha 14,60 Mk., IIIa 00,00 Mk., Hafer Ia 16,00 Mk., Ha 15,00 Mk., IIIa 00,00 Mk. für 100 Kg. Rüböl 67,00 Mk., saßweise 69,00 Mk., gerein. Del 71,00 Mk. für 100 Kg. Heu 2,80—3,20 Mk. für 50 Kilogr. Preßkuchen, große 100,00 Mk. kleine 104,00 Mk. für 1000 Kg. Kleie 6,00 Mk. für 50 Kilogr.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 3. Februar 1914,
mittags 12 Uhr

anfangend, kommen im Niehlener Gemeindefeld, Distr. 85, 12a Markt und 13a, 14 Scheibigwäldchen:

127 Eichenstämme von 127,76 Fstm., bis 79 cm Durchm.
4 Buchenstämme von 2,87 Fstm.,
7 Birkenstämme von 1,60 Fstm.

zur Versteigerung.

Niehlen, 28. Januar 1914.

370

Der Bürgermeister.
Ludwig.

Feld und Haus

Gesicht
XXXXXXXXXXXX
alle 14 Tage
XXXXXXXXXXXX
Donnerstags.



Druck u. Verlag
H. Chr. Sommer
Ems.

Beilage zur Diezer und Emser Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 1

Bad Ems, 29. Januar 1914

11. Jahrgang

Inhalt: Gesichtspunkte für die Kalkung des Bodens. — Ältere und neuere Kartoffelarten. — Bodenmüdigkeit. — Landwirtschaft. — Obst- und Gartenbau. — Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht. — Weinbau und Kellerwirtschaft.

Gesichtspunkte für die Kalkung des Bodens.

Von Heinrich Herpers, Kobltscheld.

(Nachdruck verboten.)

Die Kalkung bezweckt zur Hauptsache die chemische und physikalische Verbesserung des Bodens. Hinsichtlich der chemischen Wirkung des Kalkens setzt der Kalk das Nährstoffkapital, das im Boden vorhanden ist, um und macht die Nährstoffe den Pflanzen zugänglicher; ferner neutralisiert er auf nassen Böden die Säuren, d. h. er macht sie zum größten Teile unschädlich. Physikalisch verbessert der Kalk den Boden insofern, als er letzteren durchlüftet und lockert, was namentlich bei schweren Böden von Bedeutung ist. Dabei ist der Kalk — entgegen einer weitverbreiteten Ansicht — weniger ein Nährstoff, im Gegenteil: er wirkt ausaugend auf das Nährstoffkapital des Bodens ein, so daß also ein nährstoffarmer Boden durch Kalkung noch mehr verarmt und zuletzt ganz ertragsunfähig würde. Darum ist bei jeder Kalkung ins Auge zu fassen, daß für die nötige Zufuhr von Wirtschafts- oder Handelsdünger (oder von beiden zugleich) Thomasmehl nicht fehlen darf. Je nährstoffreicher der Boden ist, um so größer die durch die Kalkung erzielten Erfolge.

Als Hauptkalkdüngemittel kommen der Aegkalk d. i. gebrannter und nachher zu Staub gelblicher Kalk, sowie der kohlensaure Kalk oder Kalkmergel in Betracht. Der Aegkalk wird insbesondere für schwere Böden mit Rügen zu verwenden sein, während der Kalkmergel namentlich auf leichteren Böden eine gute Wirkung äußert. Auf leichten Sandböden kann man auch statt des Mergels das Kalksteinmehl (gemahlene Kalksteine) oder den etwas langsamer, aber nachhaltiger wirkenden Graukalk verwenden; solche Böden würden speziell durch Ton- oder Lehmmergel bindiger und wasserhaltender gemacht werden können. Sonst kämen noch in Frage

die sog. Abfallkalle, wie Kalkasche, Kalkschlamm, Sodakalk u. a. Da diese Materialien aber häufig chemische Stoffe enthalten, welche dem Pflanzenwachstum schädlich sind, so müssen sie vor ihrer Verwendung längere Zeit lagern und fleißig umgeschauelt bzw. durchlüftet werden.

Welche Kalkart aber auch zur Verwendung gelangt, stets ist darauf zu achten, daß die Kalkmittel in feinmehligen, trockenem Zustande auf die abgetrockneten Beete möglichst gleichmäßig ausgestreut und sofort eingegraben oder eingehackt werden; je leichter der Boden ist, um so tiefer wird der Kalk untergebracht; bei schweren Böden genügt ein flaches Eingraben. Trocken soll der Kalk sein. Diesem Punkte ist besonders beim Löschjen des Kalkes Beachtung zu schenken; das Löschjen wird in der Weise ausgeführt, daß man den Stückkalk auf Häuschen setzt und mit einer Erdschicht bedeckt. Ist kein starker Regen zu erwarten, so kann die Erdschicht schwach genommen werden; in anderen Fälle bringen wir auf dieselbe noch eine kleine Lage Laub oder Stroh, denn ein Raß- bzw. Breitwerden der Kalkstücke muß strengstens verhütet werden. Der Löschprozeß soll einzig und allein durch die Luft- und Bodenfeuchtigkeit vollzogen werden, was in einigen Tagen schon der Fall sein wird. In der Nähe des Kalkhaufens dürfen keine leicht entzündbaren Stoffe liegen.

Das Ausstreuen des Kalkes erfolge bei windstillem Wetter unter Berücksichtigung der Windrichtung, wobei die Augen zweckmäßig mit einer Schutzbrille zu versehen sind. Sollte trotzdem etwas Kalkstaub in die Augen gekommen sein, so suche man die Schmerzen nicht durch Wasser oder Reiben zu lindern, sondern man behandle das entzündete Auge lieber mit Leinöl, Rahm oder Milch. Sodann streue man nicht mehr aus, als an demselben Tage umgegraben werden kann.

Die beste Zeit zur Ausführung einer Kalkdüngung dürfte wohl der Spätherbst sein; im übrigen kann man das ganze Jahr hindurch, geeignete Witterungsverhältnisse vorausgesetzt, die Kalkung vornehmen.

An Kalkmengen verabreiche man pro a = 100 Quadratmeter zirk. 15—20 kg. Aegkalk oder 30 bis 40 kg. Kalkmergel, gebrannten Kalk, Kalkasche usw. Eine solche Kalkung braucht nur alle 3 bis 4 Jahre verabreicht zu werden.

Auf einen Punkt möchte ich bei der Kalkung noch hinweisen: der Kalk darf nicht gleichzeitig mit Stallmist, Guano, Superphosphat oder Knochenmehl usw. untergebracht bzw. mit diesen Düngemitteln vermischt werden. Man gibt letztere entweder 4 bis 5 Wochen vor oder nach der Kalkung. Die Gefahr, daß der Kalk bei stickstoffhaltigen Düngemitteln (Stall-

wird, Zausche, schwefelsaurem Ammoniak usw.) einen Teil des Stickstoffs herabstreibt oder die wasserlösliche Phosphorsäure z. B. im Superphosphat schwer löslich macht, wird bei Beobachtung des Zeitpunktes der Stalldüngung auf ein Minimum beschränkt.

Ältere und neuere Kartoffelsorten.

Von M. Dantler.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man noch Neujahr den Anzeigenteil der Land- und Gartenzeitschriften durchsieht, so sollte man annehmen, der Kartoffelzüchter oder Kartoffelbauer sei der glücklichste Mann der Welt. Da rappelt es nur so von Zentnern und 200 Zentner pro Morgen sind kaum eine Leistung. Aber Papyer ist geduldig, und ich kann nach meinen Erfahrungen nur zur Vorsicht anraten. Man probiere entweder selbst oder hole sich Rat bei praktischen Landwirten seiner Umgebung. Was sonst am meisten angepriesen wird, ist oft gar nichts wert.

Aber trotzdem würde der, der nun die neuen Sorten einfach beiverwerfen und seine alten Sorten ruhig durchbauen wollte, sehr unverständlich sein. Unsere alten Sorten sind zum großen Teile ausgeartet und zu Erkrankungen aller Art geneigt. Dies gilt für das westliche Deutschland und auch einen Teil des Ostens für Rote, Rauschale, Blauauge, Blatte Nieren und vielfach auch schon für Magnum bonum. Alle diese Sorten bringen keine Vollernten mehr und leiden stark unter Fäulnis. Ich habe ausgegrabene Blauaugen gesehen, die zu $\frac{1}{2}$ faul waren. Die müssen fort.

Ich habe nun in diesem Jahre etwa 30 Sorten Früh- und 15 Sorten Spät-Kartoffeln erprobt und erproben lassen. Dabei bewährten sich sowohl im Ertrag als auch in Fäulnisfestigkeit „Edelstein“ und „Ebdiamant“ am besten. Bei Edelstein, der weißfleischig ist, war der Ertrag etwas größer, bei Diamant (gelbfleischig) der Geschmack etwas besser. Beide aber schmeckten gut.

Edelstein brachte von 1 Pfund Originalsaat (von Heine-mann-Erft) 140 Pfund gute Erftkartoffeln. Ebdiamant (von Erzers-Laurensberg) brachte von 10 Pfund Saat etwa 125 Pfund. Die Saat war bei beiden Sorten regelrecht vorgeleimt und erster Qualität, der Boden milder Lehmboden; gedüngt wurde mit aufgeschlossener Perugano Füllhornmarke 7/10 \times 2 und 40 Prozent Kalifalz. Das Kraut blieb gesund bis zum Absterben. Sehr gute Neulate ergaben auch die neueren Sorten Royal Kidney, Jubelkartoffel, Richters Vor die Front und Böhmns Erfolg. Diese Sorten können daher jedem empfohlen werden, der neue Sorten einführen will. Sie haben sich nicht nur bei mir, sondern auch bei anderen und unter verschiedenen Umständen bewährt. Von einem Landwirte wurde mir mitgeteilt, daß auch „Bonifatius“ sich gut bewährt habe, während die sehr berühmte Atalanta abfiel. Bei mir ergab Atalanta einen guten Mittelsertrag. Vollständig versagten bei mir die sogenannten Sumpfkartoffeln „Leberfluß“ und „Colorado“; geringe Erträge brachten „Blau Obenthaler“ und „Vater Rhein“. Ich möchte allerdings nicht sofort den Stab über diese Sorten brechen, da sie nach Berichten in anderen Gegenden besser wachsen, aber Vorsicht ist nötig.

Von allen versuchten Spätkartoffeln stand die echte gelbfleischige „Industrie“ an Ertrag bei mir an erster Stelle. Ich erntete auf ziemlich ausgezogenem Boden, der seit 20 Jahren keinen Stalldung erhalten, mit einziger Düngung von 40 Proz. Düngesalz und Perugano Füllhornmarke von einem Zentner Saat 12 Zentner Gebrauchskartoffeln auf einem Grundstück von fast $1\frac{1}{2}$ Ar (160 Quadratmeter). Der Boden hat voll mittelgroße Kartoffeln. Der Geschmack dieser echten, leicht mehrenden „Industrie“ ist vorzüglich. Den Samen hatte ich teils von einem hiesigen Besitzer, teils vom Reiffeisenverein-Neuwied bezogen. Nach drei bis vier Jahren soll stets neues Saatgut aus bester Quelle und bester Qualität bezogen werden.

Bodenmüdigkeit

In einer mittelgroßen Ortschaft in der Nähe von Bonn wurden seit Menschengedenken „grüne Erbsen“ als Spezialität gezogen. Bei offenem Wetter wurden die ersten Erbsen schon Ende Februar ausgelegt und konnte Ende Mai schon mit der Ernte begonnen werden. Der Boden und die Lage sind gerade für diese Kultur ganz besonders geeignet,

und deshalb waren die Erträge reichlich, so daß man in der ganzen Umgegend zuletzt nur noch Frühherbsen pflanzte.

Heute steht die Sache wesentlich anders: Der Boden ist „erbsenmüde“ geworden. Gerade die Seite des Dorfes, welche stets als die bevorzugte galt, weil sie gegen schroffe Winde geschützt ist und ausgezeichneten Boden hat, ging stetig mit der Erbsenkultur zurück. Die Frühsorten gingen nur kümmerlich und lückenhaft auf, wuchsen langsam und wurden kaum $\frac{1}{2}$ Meter hoch. Sie lieferten von Jahr zu Jahr spärlichere Erträge, nach dem ersten Durchpflücken bildete sich keine neue Frucht mehr. An dieser besseren Seite der Feldflur lohnt sich jetzt der Anbau von Erbsen nicht mehr.

Weil sich die Erbsenzucht seit vielen Jahren an der von der Natur bevorzugten Dorfsseite so gut lohnte, wurden die Felder mindestens alle zwei bis drei Jahre für diese Kultur in Anspruch genommen, und obwohl die kleinen Ackerleute — denn nur diese kommen hier in Frage — es an gutgemeinter Stalldüngung nicht mangeln ließen, trat mit der Zeit ein vollständiger Mangel an Nährstoffen mineralischer Herkunft ein.

Eine derartige Bodenerschöpfung wäre vermieden worden durch einen vernünftigen Fruchtwechsel und eine zeitweilige Düngung mit Kalk. Um aber der jetzt vorherrschenden Erbsenmüdigkeit des Bodens wieder abzuhelfen, sollten sich die Züchter dazu verstehen, dort in den ersten fünf Jahren überhaupt keine Hülsenfrüchte anzubauen und darauf in der Fruchtfolge mit Kohl, Spinat, Zwiebeln, Kartoffeln und Möhren zu wechseln. — Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D.

Landwirtschaft.

Welches Stickstoffdüngemittel ist billiger, Chilealpeter oder schwefelsaures Ammoniak? So wird jetzt die Frage lauten müssen, die sich jeder Landwirt vorzulegen hat, ehe er den Einkauf irgend eines Stickstoffdüngemittels bewerkstelligt. Bei Lösung dieser Frage ist vor allem der höhere Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks gegenüber Chilealpeter zu beachten, so daß es jedermann verständlich ist, daß der Zentnerpreis des schwefelsauren Ammoniaks nicht dem Zentnerpreis des Chilealpeters gleich sein kann. 100 Kg. schwefelsaures Ammoniak enthalten 20,6 Kg. Stickstoff, 100 Kg. Chilealpeter dagegen gewöhnlich nur 15 Kg. Stickstoff. Der Gehalt des schwefelsauren Ammoniaks an Stickstoff ist also um 37 Prozent höher als der des Chilealpeters, so daß 73 Kg. schwefelsaures Ammoniak 100 Kg. Chilealpeter entsprechen oder 100 Kg. schwefelsaures Ammoniak 137 Kg. Chilealpeter. Die Preislage des schwefelsauren Ammoniaks ist gerade für das kommende Frühjahr derartig, daß allein unter Berücksichtigung des höheren Stickstoffgehaltes das Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak bei rechtzeitigem Einkauf bedeutend billiger zu stehen kommt als im Chilealpeter. Außer dieser für den Einkauf des schwefelsauren Ammoniaks allein schon sprechenden Tatsache kommt noch die bedeutende Frachtersparnis hinzu, die sich aus dem erwähnten höheren Stickstoffgehalt des schwefelsauren Ammoniaks ergibt. Wenn der Landwirt früher beim Bezug von Chilealpeter, sagen wir, mit einer Fracht für 1000 Kg. rechnen mußte, hat er heute beim Bezug von schwefelsaurem Ammoniak bei gleicher Stickstoffmenge nur die Fracht für 730 Kg. zu bezahlen. Durch diese Frachtersparnis wird der Preis für 1 Kg. Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak noch billiger, so daß jeder Landwirt zu dem Schlusse kommen muß, daß das schwefelsaure Ammoniak als billigstes und außerdem bestes Stickstoffdüngemittel für den Einkauf allein in Frage kommen kann.

Das Ausstreuen des Kunstdüngers auf den Schnee

hat manche Vorteile. Zunächst kann man sehen, wie der Dünger sich verteilt und so für eine gleichmäßige Ver-

teilung Sorge tragen. Schmilzt nun der Schnee, so dringt der Kunstdünger mit dem Schneeswasser in den Boden ein, wodurch er sehr fein verteilt wird und so von den Wurzeln gut aufgenommen wird. Aber eines paßt sich nicht für alle, und so ist das Streuen des Kunstdüngers bei stark abschüssigen Feldern höchstens dann zu empfehlen, wenn das Feld in rauher Furche liegt und unterm Schnee nicht gefroren ist. Im andern Falle könnte der Kunstdünger mit dem Wasser leicht abfließen. Zum Ausstreuen auf den Schnee eignen sich besonders gut Thomasmehl und Kainit in den oft angeführten Mengen. Sie zeigen bei dieser Anwendung eine sehr gute Wirkung und sind Mehrerträge von 25—30 Proz. keine Seltenheit. Nur denke man immer daran, nicht einseitig zu düngen. Kunstdünger verlangen zur vollen Wirkung immer Kalk und ist im Frühling auch Stickstoffdünger zu geben.

Die Verwertung der Knochen zu Düngungszwecken.

Man zerkleinere sie, schütte sie in ein größeres Faß oder noch besser in ein Tongefaß und gieße darüber 20-prozentige Schwefelsäure (niemals Salzsäure, die schädlich wirkt), so daß die Knochenteile ganz bedeckt sind. Je stärker die Säure ist, desto leichter lösen sich die Knochen auf. Man kann diesen Brei dem Begießwasser zusetzen. Namentlich bei Topfpflanzen bringt er ein auffallendes Wachstum und großen Blütenreichtum hervor. Wenn man die Schwefelsäure vorher noch mit Wasser verdünnen will, so ist zu bemerken, daß man stets die Schwefelsäure zu dem Wasser, das fortwährend umgerührt wird, in dünnem Strahl gießt! Nicht umgekehrt! Es würde die Wirkung haben, als gösse man Wasser in siedendes Öl.

Kleemüdigkeit des Bodens.

Da der Klee eine unserer besten Futterpflanzen ist, so ist ein andauernder Ernteausfall ein großer Schaden. So entstehen große Schäden durch die sogenannte Kleemüdigkeit. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß die kräftigen Kleepflanzen auf einmal zu welken und abzustarben beginnen und große und kleine Strecken des Schlags keinen Klee mehr bringen. Um Abhilfe zu schaffen, muß man die Ursache kennen. Entweder sind Schädlinge im Boden, welche die Wurzeln krank machen, oder es fehlt an Kalk. Eine der gefährlichsten Krankheiten ist der Klee Krebs, der durch einen Schmarogerpilz (*Sclerotinia trifoliorum*) hervorgerufen wird und wodurch Fehlstellen der eben erwähnten Art entstehen. Beim Klee Krebs finden sich im Frühjahr schon von Februar ab an den unteren Stellen der abgestorbenen Pflanzen harte knollige Gebilde, die äußerlich blaueschwarz, innerlich aber weiß sind. Ein wirksames Mittel zur Bekämpfung dieser Krankheiten gibt es wohl kaum, denn auch ganz starke Kalkgaben verzögern den Fortschritt der Krankheit nur auf kurze Zeit. Die Felder sind daher von Klee zu räumen und eine Reihe von Jahren anders zu besetzen. Erscheinen dagegen bei einer Untersuchung der kahlen Stellen die Pflanzen zwar verkümmert, aber doch gesund, so fehlt es meist an Kalk und dieser ist dann so schnell wie möglich zu verschaffen. Der Klee ist eben eine Kalkpflanze, und man tut gut, diesem Umstande schon vor der Saat Rechnung zu tragen. Steht Kalkschutt zur Verfügung, so fahre man davon so viel auf den Acker, als man erlangen kann, man kann dann nachher sehen, wie sehr die Wurzeln die Kalkstückchen umklammern, also den Kalk suchen.

Wie man Feldmäuse bekämpft.

Schwefelkohlenstoff hat sich vorzüglich zur Vertilgung kleiner Nagetiere bewährt. In jedes Mäuseloch wird ein kleines Quantum (5 bis 7 Kubikzentimeter Schwefelkohlenstoff) gebracht. Mit dem Fuß wird alsdann das Loch zugetreten. Der Schwefelkohlenstoff verdunstet sehr rasch in den Mäusehöhlen, und die Tiere, die sich darin vorfinden, werden getötet. Nach den bisherigen Erfahrungen

reichen 5—7 Kubikzentimeter Schwefelkohlenstoff sicher aus, um alle Tiere in einem Baue abzutöten. Das Verfahren stellt sich nicht besonders teuer. Ein erheblicher Schaden an den Kulturpflanzen tritt nicht ein, denn die Gase verbreiten sich hauptsächlich in den Mäusehöhlen, und es werden damit nicht, wie bei dem Vertilgungsverfahren gegen die Reblaus, alle Bodenschichten vergiftet. Wird das Verfahren in einer Feldmark von den verschiedenen Grundbesitzern gemeinsam angewendet, so ist der Erfolg ein sicherer. Es kann mit diesem Verfahren namentlich einer starken Vermehrung der Mäuse schon entgegengetreten werden, bevor der Schaden groß ist. Besonders ist aber darauf hinzuweisen, daß Schwefelkohlenstoff in hohem Grade feuergefährlich ist. Gemengt mit Luft und Schwefelkohlenstoff explodieren bei der Berührung mit brennenden oder glühenden Körpern. In Häusern und Scheunen taugt dieses Mittel zur Vertilgung der Mäuse nichts. Werden wegen der Feuergefährlichkeit die notwendigen Maßnahmen getroffen, so ist das Mittel im freien Felde durchaus nicht gefährlich. Es hat aber den großen Vorzug, daß die Mäuse vertilgt werden können, bevor diese sich zu großen Herden vermehrt und großen Schaden an den Kulturen gestiftet haben. Weil der Körper an der Luft sehr rasch verdunstet und einen durchdringenden Geruch hat, so ist auch die Gefahr der Vergiftung anderer Tiere oder von Personen so gut wie ausgeschlossen. Der Stoff selbst muß in gut verschließbaren Kannen aufbewahrt werden.

Um ganz früh Kartoffeln

zu erzielen, muß man die Frühsorten von Januar an vorkieimen, indem man sie flach neben einander legt und sie in helle erwärmte Räume bringt. Statt der langen Kellerteime treiben sie nun ganz kurze, dicke Keime, die beim Pflanzen sorgfältig geschont werden. Derart behandelte Kartoffeln bringen 14 Tage früher Erträge als alle anderen und die geringe Mühe lohnt sich reich.

Anbau von Futterpflanzen.

Alle Acker, welche nicht sichere Ernten in Körnern oder Hackfrüchten bringen, sollten doch heute zum Anbau der Futterpflanzen Verwendung finden. Wir können heute kaum genug Vieh ziehen, und wir können dieses nur mit Vorteil, wenn die Grundlage der Ernährung von der eigenen Wirtschaft bestritten wird. Die Kraftfutter dürfen nur Zulagen und Ergänzungen sein. Am billigsten sind Leguminosen oder Hülsenfrüchte zu erzeugen, da hier der teure Stickstoffdünger auf ein Minimum beschränkt werden kann. Sie sind auch geeignet, hartem und steinigem Boden noch eine Ernte abzugewinnen, da ihre starken Pfahlwurzeln am besten eindringen können. Und sobald nur mit Sommerbeginn nur ein Feld leer wird, säe man Futter ein, man weiß nicht, ob man es trotz guter Aussicht im Herbst nicht bitter nötig hat.

Rohguano mit großem Stickstoffgehalt.

Die Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke Düsseldorf und Antwerpen kommen in einem Rundschreiben vom Herbst 1913 der Aufforderung betr. Veröffentlichung ihrer Peru-Guano-Importe nach und bringen in diesem Schreiben folgendes zur Kenntnis ihrer Rundschaft: Außer einer Anzahl in diesem Jahre bereits eingetroffenen Ladungen sind zur Zeit wieder folgende Schiffs-ladungen Rohguano von mittlerem bis höchstem Gehalt an Stickstoff für uns schwimmend unterwegs und zwar:

Ort	mit 3100 Tons	Dykella	mit 1550 Tons
Helios	2600	Flottbeck	3100
Helicon	2200	Manica	2800
Port Logan	1750	Conway Castle	2600
Jslamont	2000	Tasmat	1800
Hero	2580		
Louis Pasteur			

also Gesamtgewicht 26 080 000 Kilogramm, welche wie die noch bedeutenden Vorräte älterer Importe mit reichem Stickstoffgehalt, ebenfalls zur Herstellung der „Füllhornmarke“ dienen werden.

Obst- und Gartenbau.

Kalkmangel.

Unsere Obstbäume, besonders das Steinobst, bedarf zur Bildung der Kernschale, des sogenannten Steines, viel Kalk und manche Bäume tragen nur darum schlecht, weil ihnen der Kalk fehlt. Bei dieser Sachlage kann auch kein Dünger helfen, es sei denn, daß er wie Thomasmehl oder Kalkstickstoff genügend brauchbaren Kalk enthält. Am besten wird der nötige Kalk in der Form von Aegalk, also als ungelöschter Kalk, gegeben. Diesen Aegalk darf man aber nicht lange im Freien liegen lassen, sonst backt er zu einer mürbelartigen Masse zusammen. Kommt diese nachher in größeren oder kleineren Stücken in den Boden, so zerteilen sie sich nicht mehr, es bildet sich eine feste Schicht an der Oberfläche und das Innere bleibt wie es ist, und dient dem Obste nicht. Am besten läßt man den Kalk in kleinen Häufchen zerfallen oder direkt mahlen, vermengt ihn mit trockenem Sand und gibt ihn so zu. In dieser Form wirkt er ausgezeichnet.

Frühe Puffbohnen und Erbsen.

Wer auch ohne Treibkasten gerne frühe Puffbohnen und Erbsen im eigenen Garten ernten will, kann sie leicht vortreiben. Zum Vortreiben dient jede flache Kiste von 15 bis 20 Zentimeter Höhe. Diese wird anfangs Februar mit guter Gartenerde gefüllt und mit Puffbohnen oder Erbsen bepflanzt. Von Erbsen legt man 5 bis 6 Stück zusammen, damit man sie später büschelweise ins freie Land versetzen kann. Nachdem die kleinen Pflanzen erschienen sind, werden sie abgehärtet und nur bei Frost unter Dach gebracht. So behandelte Erbsen und Bohnen tragen meist reicher als direkt ins freie Land gepflanzte.

Wurzelkrankte Topfgewächse.

müssen so rasch wie möglich umgepflanzt werden. Man nehme sie aus, krake und schütte die meist saure Erde aus und pflanze die Kranken in einen kleinen Topf. Zuerst eine tüchtige Scherbenlage und die neue lockere Erde mische man zu Zweidritteln mit rauhem Sand und grobgestoßener Holzwolle, dann gieße man vorsichtig an und gebe in Zukunft nicht mehr Wasser, als die Pflanze auch wirklich gebraucht. Leute, deren Blumen stets Wasser im Untersatz stehen haben, müssen darauf gefaßt sein, daß alle ihre Pflanzen kranke Wurzeln bekommen.

Blumendünger.

Als guter Blumendünger ist auch der Perugano Zillhornmarke zu verwenden, doch darf er nicht direkt an die Wurzeln gebracht werden. Mischt man ihn aber vorsichtig in die Blumenerde oder streut ihn um den Rand des Topfes, und kratzt ihn etwas ein, so wird er vorzüglich wirken.

Ausputzen der Bäume

bei Frostwetter ist sehr schädlich, weil im gefrorenen Zustande des Holzes die Wundränder stark zerrissen werden und daher nur schlecht vernarben. Besonders gilt dies für jüngere Bäume. Selbst das Anfassen junger dünnrindiger Aeste ist schädlich, weil das Holz durch die Wärme der Hand aufstaut. Dadurch leidet dann die Rinde oder wird wenigstens frostempfindlich. Frostplatten, Brand, Krebs und Garzfluß sind die Folgen.

Bieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Kaninchenzucht.

Dieselbe hat sich zwar in den letzten Jahren stetig gehoben, aber sie wird noch lange nicht so beachtet, wie sie

es verdient. Um den Stand der Zucht in meiner Gegend kennen zu lernen, habe ich mich privatim genau unterrichtet und fand in einem mittelgroßen Dorfe nur etwa 35 Haushaltungen, die überhaupt Kaninchen hatten. Da der Nutzen zu gering gehalten wird, wurde die Zucht nur zum Vergnügen betrieben. Und doch ist der Nutzen sogar ein recht großer. Schafft eine Familie z. B. fünf bis sechs Tiere an, so kann sie nach einem Jahre 30—40 Stück haben und in der Folge fast in jeder Woche ein Stück in den Kochtopf wandern lassen, dessen Inhalt dadurch ganz anders verbessert wird, als durch ein Häppchen Fleisch, das für schweres Geld vom Metzger erstanden wurde. Das Futter ist besonders in kinderreichen Familien leicht herbeizuschaffen, da auch aller Abfall aus Garten, Feld, Küche und Haushaltung verwertet werden kann. Gras und Kettensträucher können von den Kindern nach der Schulzeit gesammelt werden; Kartoffelschalen sind rasch besorgt, und was sonst noch gekauft werden muß, macht sich auch gut bezahlt. Wenn die schweren Belgier zu teuer, der schaffe Lothringer Niesen, kurz eine Sorte an, die in $\frac{1}{2}$ Jahre einen ordentlichen Braten liefert. Dann ist das Kaninchen einer der billigsten Fleischlieferanten.

Das Lothringer Nieskaninchen

ist durch eine Kreuzung des Widderkaninchens mit dem gemeinen Gehegekaninchen unter Bluteinmischung von belgischen Nieskaninchen entstanden. Es ist kein Sport-, sondern ein Nutztier; denn es erweist sich wetterhart und anspruchslos und erreicht ein Gewicht von 4—5 Kilogramm, was durch die Mast bis auf 6—8 Kilogramm gebracht werden kann. Das ist eine erstaunliche Fleischproduktion, besonders wenn man bedenkt, daß von einem Muttertier 50—60 Junge geworfen werden können. Eine saubere und geordnete Zucht und Haltung dieses Tieres macht Freude und liefert appetitliche Braten und Fleischspeisen für den Haushalt.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Deutsche Rhein- und Moselweine

werden von Jahr zu Jahr mehr geschätzt und dieses soll die Züchter zu immer größeren Leistungen anspornen. Die Konsumenten, besonders aber die besitzenden Stände sollen in erster Linie die deutschen Marken bevorzugen und zur Geltung bringen. Wer sich da rühmen kann, einen guten Johannisberger oder Rudesheimer, einen kräftigen Walporzheimer (Ahr) oder gar Bernkasteler Doktor im Keller zu haben, der darf darauf stolzer sein als auf ein französisches, spanisches oder algerisches Gewächs. Uebrigens hat Frankreich auch nicht die teuersten Weinberge, sondern Deutschland. So bezahlte eine berühmte Weinfirma, deren Sektemarke auch den besten Franzosenmarken nicht zu weichen braucht, für ein Stück der Bernkasteler Doktorlage über 800 000 Mark, d. h. pro Rebe 100 Mark.

Weine

sollen in Flaschen so lagern, daß der Wein den Pfropfen umspült, denn die Weine halten sich so am besten. Manchmal schmecken Weine nicht, wenn sie nicht richtig ferbiert werden. So sollen Rhein- und Moselweine kalt, Rotweine temperiert vorgefetzt werden. Rotwein warm halten. Rotwein kann nur wenig Kälte vertragen und verliert durch Lagern in tiefer Temperatur schnell Boquet und Geschmack. Ein guter Rotweinkeller soll nie unter 10 Grad C. (+) abgekühlt werden, ein paar Grad höher sind besser als weniger.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Gms.